

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
15 (1889)**

1.1.1889 (No. 1)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1086782](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1086782)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaux, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Corpusteile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; spätere werden vorher erbeten.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

No. 1.

Dienstag, den 1. Januar 1889.

15. Jahrgang.

Neujahr 1889.



„Weihnacht“ bringt der Menschheit neuen Frieden,
„Neujahr“ bringt ihr neue Lebenslust;
Und doch fehlt der Christenheit hienieden
Seelenfrieden in der eig'nen Brust.

Christen! o gedenkt der schönen Worte,
Die dereinst der große Meister sprach,
Als er ging zur dunkeln Grabespforte
Und sein Herz für Euch am Kreuze brach:

„Vater! Dir befehl' ich meine Seele,
„Meinen Leib zersto'ret blinde Wuth;
„Doch vergieb der Menschheit ihre Fehle,
„Vater! — denn sie weiß nicht, was sie thut!“

Wilhelmshaven 1889.

Doch jetzt kennst Du, Menschheit, Deine Schwächen,
Was Du thust, es ist Dir wohl bewusst;
Und doch willst Du Dich an Andern rächen,
Wohnt nicht Gott in jedes Menschen Brust?

Und warum den Nebenmenschen richten,
Warum hassen — weil er Andern glaubt?
Warum Gottes Ebenbild vernichten?
Hat er Deinen Glauben Dir geraubt?

Gott wird nicht in jenem Leben fragen:
Welchem Glauben Du hier angehört;
Kannst nur Du mit reinem Herzen sagen:
„Nur in Dehmuth hab' ich Dich verehrt!“

Christenheit! — jetzt streue Du die Palmen,
Reiche Allen gern die Bruderhand,
Stimme an der Eintracht heil'ge Psalmen,
Schling' um uns ein einzig Bruderband.

Dann wird Liebe wohnen auf dem Erdenrunde
Und der Friede in der eig'nen Brust;
Dann folgt Segen Euerm Bruderbunde,
Ihr empfangt dann neue Lebenslust!

„Neujahr! lösche Du der Zwietracht Flammen,
„Nimm hinweg die Dornen dieser Welt,
„Menschheit, sprich hierzu ein freudig Amen,
„Daß es dringe bis zum Sternenzelt!“

Wichmann.

Neujahr!

Wir geh'n dahin und wandern
Von einem Ort zum andern,
Wir leben und gedeihen
Vom alten bis zum neuen.

Ja, wir Erdenpilger gehen dahin und wandeln jahraus jahrein auf der Pilgerfahrt, die wir Leben nennen. Von der Wiege bis zum Grabe! Jeder Tag, jede Stunde, jeder Wellenschlag des Lebens bringt uns dem großen allgemeinen Ziele, dessen Grenzstein der Tod ist, näher und näher!

Aber wie wenige Menschen denken daran, trotzdem es für alle so überaus notwendig und ersprießlich sein würde, wenn sie an die Flüchtigkeit der Zeit und an das Dächten, was aus dem Thun oder Unterlassen entstehen kann.

Schnell, unerblicklich und so ganz unerwartet und unvorhergesehen kann der Tod herantreten und uns im vollen Wust des Lebens hinwegraffen!

Darum bringe man seine Rechnung bei Zeiten in Ordnung, für hier und dort, von wo es keine Umkehr mehr giebt, kein:

„Morgen, morgen! Nur nicht heute!“

Schon seiner selbst und seiner Angehörigen wegen sollte Niemand säumen, sein Soll und Haben ins Gleiche zu bringen, ob es auch im Leben wirt, bunt und hastig zugehen mag, wie es die Einleitungsstrophe dieses Artikels ja andeutet.

Gerade der Jahreswechsel ist so recht zu dieser Mahnung geeignet, obwohl sie recht gut tagtäglich am Plage ist. Das schwindende Jahr liegt wie ein offenes Buch vor uns, in dem man nur blättern wolle, um der Erinnerung nachzuhelfen, die oft gar sehr heilsam ist; würde doch Mancher daraus lernen, wie er dies und das vorzukommenden Falls anders und besser machen könne; denn Vieles, was wir Schickung nennen, ist nur das Ergebnis unsers Handelns.

„Wette Dich gut, so schläfst Du gut“, sagt mit vollem Recht das Sprichwort, oder „Wie man's treibt, so geht's.“ Liegt das alte Jahr bekannt hinter uns, so ist das neue in einem dichten Schleier gehüllt. Wie dem Schiffer in nebelgrauer Ferne die Küste unbestimmt und geheimnißvoll erscheint, nach welcher sein Ziel hinstrebt, so tritt auch das neue Jahr nur in schwachen Umrissen vor die ahnende Seele und die Frage, was es bringen wird, bewegt das Innere.

Ab r gerade diesem Geheimnißvollen gegenüber ist es doppelte Pflicht, daß wir Menschen unsere Schuldigkeit thun, streng unsere Pflichten gegen Gott, unsere Nebenmenschen und uns selbst erfüllen.

Flüchtig ist das Leben, ein Geringes kann uns mit samt allen Glanzes und Prunkes vernichten, weshalb es dringlichst empfehlenswerth ist, wenn bei dem Klingeln der Gläser am Sylvesterabend, oder bei dem feierlichen Geläute der Neujahrsglocken der erste Vorsatz gefaßt und dann auch ausgeführt würde, sein zeitliches Soll und Haben zu regeln und in Ordnung zu halten. Muß doch auch der Kaufmann alljährlich Inventur machen, hat doch auch jedes geordnete Gemeinwesen seinen Etat aufzustellen; warum sollte sich der Mensch in seinem privaten Leben nicht auch einer Inventur unterziehen?

Wohl dem, wer vor der Sylvesterbowle damit fertig ist, ihm wird der Neujahrstrunk noch einmal so süß munden und das „Profit Neujahr!“ noch einmal so leicht und froh von der Brust heruntergehen.

Wer so Sylvester feiert, der begehrt es mit Sinn und Vernunft, der mag sich getroß ein Räuschlein antrinken, er darf sich das gestatten. Anders verhält es sich aber bei denen, die gedankenlos dahingleben und Gott einen guten Mann sein lassen, um den man sich erst zu kümmern braucht, wenn das Unglück da und nicht mehr abwendbar ist. Es giebt Menschen genug, die, ihrer Sinne nicht mächtig, ohne zeitliches und moralisches Inventar in die andere Welt hinübergerissen werden. Zärne uns Niemand über den Tropfen Wermuth, den wir in den Sylvesterjubil gießen: ist doch eben kein Tag im Leben gewichtiger und bedeutungsvoller als derjenige, welcher der letzte im alten und der erste im neuen Jahre ist.

Last und Vergnügen hat es genug im alten gegeben, so daß man sich das Bischen Ernst dieser Mahnung wohl gefallen lassen kann. Es geh'rt dergleichen auch mit zu den Pflichten der Presse.

Indem wir diesen Artikel nun schließen, wünschen wir allen unseren verehrten Lesern ein frohes Neujahr und Glück und Erfolg im Laufe des Jahres 1889. Möge es ebenso unserm ganzen Volke ein glückliches sein, und Heil und Segen auch dem geliebten Kaiserhause im reichsten Maße zutheil werden. Gott walte es!

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Dezember. (Post- und Personal-Nachrichten.)

Se. Majestät der Kaiser arbeitete am Sonnabend Mittag, nach der Rückkehr von einer gemeinsamen Spazierfahrt mit Ihrer Majestät der Kaiserin, längere Zeit mit dem Chef des Militär-Kabinetts General-Lieutenant und General-Adjutant v. Hahnke und nahm darauf militärische Meldungen entgegen. Nach der Mittags-tafel unternahm Seine Majestät einen Spazierritt durch den Thiergarten, von welchem Allerhöchstdieselbe um 4 $\frac{1}{4}$ Uhr zum Schlosse zurückkehrte. Am heutigen Tage begab sich Se. Majestät der Kaiser Vormittags 10 Uhr vom Schlosse aus zu Fuß in den Dom, um daselbst dem Gottesdienste beizuwohnen. Nach Beendigung desselben lehrte Allerhöchstdieselbe, begleitet vom Flügeladjutanten vom Dienst, in geschlossener Equipage in seine Gemächer zurück und ließ sich dort vom Chef des Generalstabes, General-Adjutant und General der Kavallerie Grafen von Waldersee, Vorträge halten, nahm einige persönliche Meldungen entgegen und machte einen Ausritt nach dem Thiergarten.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Heinrich wird zur Neujahrfeier am 1. Januar früh hier eintreffen und im königlichen Schlosse Wohnung nehmen.

Der Marine-Attache bei der deutschen Botschaft in St. Petersburg, Baron v. Pleffen, ist von hier wieder auf seinen Posten zurückgekehrt.

Frhr. v. Fürth, ein langjähriges Centrumsmittglied, ist am Morgen des 28. Dezember in Aachen gestorben.

Der General der Kavallerie Graf Boris Melitow, 1877 Befehlshaber der russischen Armee in Armenien, 1880 Chef der Exekutivkommission in Petersburg, dann Minister des Innern, im Mai 1881 entlassen, ist in Nizza gestorben.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz über die Vorarbeiten zu einem Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I. und die Novelle zu dem Gesetz über die Nationalität der Kaufmannschaft.

Das Generalkommando des XI. Armeekorps hat verfügt, daß die bisherige Einstellung Einjähriger zu Anfang April bei allen Infanteriebataillonen aufgehoben wird; nur Anfang Oktober soll die Einstellung Einjähriger zulässig sein. Ausgenommen sind das 81. (Frankfurt a. M.), 83. (Kassel) und 116. (Gießen) Infanterieregiment, bei denen die Einstellung auch im April erlaubt ist.

Ueber die fortwährenden militärischen Vorbereitungen Russlands schreibt der „Hamb. Korresp.“: Das rumänische Blatt Telegraphen brachte kürzlich eine aus Riskenew stammende Nachricht, daß in Bokokien und Bessarabien große Truppenbewegungen stattfinden und daß in Beni ein Kosaken-Regiment eingetroffen sei. Man erinnert sich, daß kürzlich über russische Arbeiten, die einen Brückenschlag bei Beni bezwecken, berichtet worden ist. Diese Arbeiten wurden jedoch nochträglich als naturgemäße und keineswegs auffällige bezeichnet. Wenn sich nun das Eintreffen eines Kosaken-Regiments in Beni bestätigen sollte, so dürften die erwähnten Arbeiten denn doch einige Beachtung verdienen. Dem „Wiener Tageblatt“ wird aus Krakau gemeldet, daß in den Festungen Modlin und Zamocz große Getreidemühlen mit Gasmotoren nach dem Muster der in Warschau bestehenden Mühlen errichtet werden. Dasselbe Blatt erfährt aus Podwolhyska, daß in Serbinow in Bokokien eifrig Baracken für 10 000 Mann gebaut werden und daß der Bau am 10. Dezember d. J. in Angriff genommen worden sei.

Für die Reichstagswahl im Kreise Celle-Gifhorn-Fallersleben-Beine ist jetzt der welfische Kandidat in der Person des Herrn v. d. Decken-Rutenstein aufgestellt.

Die „Post“ erklärt es für dringend notwendig, auch auf dem Gebiete der Steuerreform ohne Verzug im Sinne der Befrie-

bigung der mittleren und breiteren Schichten der Bevölkerung, namentlich mit einer Entlastung von direkten und Kommunalsteuern, vorzugehen. Die offiziös erhobenen Zweifel hätten daher wohl nur die Bedeutung, in vorfichtiger Weise anzudeuten, daß die Vorlage noch nicht formell zum Abschluß gelangt sei; daß dieser sich verzögern sollte, sei aber wohl nicht anzunehmen. Es wäre dies ein schwerer Fehler.

Wie aus interessirten Kreisen verlautet, liegt es in der Absicht der preussischen Regierung, in den Rangverhältnissen der Oberbefehrer eine Abänderung vorzunehmen.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Berlin gemeldet: Sicherem Vernehmen nach sei von der Einbringung einer Nachtragsforderung für militärische Zwecke Abstand genommen worden.

Zur Förderung des Deutschthums in Nordschleswig hat der Oberpräsident der Provinz in Abänderung der Instruction für die Ertheilung des deutschen Unterrichtes in den nordschleswighischen Volksschulen mit Genehmigung des Kultusministers eine Anweisung für den Unterricht in den nordschleswighischen Volksschulen erlassen, der zufolge die Unterrichtssprache in den nordschleswighischen Volksschulen in allen Lehrgegenständen, mit alleiniger Ausnahme des Religionsunterrichts, die deutsche ist; doch können sich die Lehrer im ersten Schuljahre, so weit und so lange es erforderlich ist, des Dänischen bedienen, um solche Kinder, welche des Deutschen beim Eintritt in die Schule noch völlig unkundig sind, in dasselbe einzuführen. Die Anweisung tritt mit dem Beginn des Sommerhalbjahres 1889 in Kraft.

Der Mezer Gemeinderath hat in seiner Sitzung am 28. Dezember beschlossen, zu dem dort zu errichtenden Kaiser Wilhelm-Denkmal einen Beitrag von 40 000 M. zu leisten. Der Denkmalsfonds hat damit nahezu die Höhe von 100 000 M. erreicht.

Aus Westpreußen wird berichtet, daß daselbst behördlicherseits eine Enquete über die Auswanderung der Arbeiter beiderlei Geschlechts nach westlichen Gegenden Deutschlands vorgenommen werde. Die Enquete erstreckt sich u. A. auch auf die Frage, ob durch diese Auswanderungen ein bedenklicher Mangel an Arbeitkräften hervorgerufen werde.

Die portugiesische Regierung hat hierher gelangten Nachrichten zufolge über die an der Ostküste von Afrika zwischen dem 10. Grad 28 Minuten und dem 12. Grad 58 Minuten südlicher Breite gelegenen Häfen, Meerbusen und Buchten den Vloedezustand verhängt.

Im zweiten Verkaufstermine, am 27. Dezember, ist das bei Feyer belegene Landgut „Reibeburg“ von der Krongutskasse für 89 000 M. angekauft worden.

Dem North China Herald zufolge hat die Kaiserin-Wittve von China endlich eine Gemahlin für den jugendlichen Kaiser aus-
gewählt. Sie ist die Nichte der Kaiserin selber; sie zählt erst 13 Jahre und ihr Mandshu-Name ist Ye-hsi-na-la. Die Astrologen haben den 23. Februar als einen glückverheißenden Tag bezeichnet, daher die Vermählung auf diesen Tag angelegt ist.

Stanley ist nicht, wie bislang allgemein angenommen wurde, ein Amerikaner, sondern ein Walliser. Einer Mittheilung in der „Times“ zufolge wurde Stanley, dessen eigentlicher Name Owen ist, in Bold, Flintshire, in ärmlichen Verhältnissen geboren. Als Jüngling wanderte er nach Amerika aus, wo er von einer Dame, die sich für den talentvollen jungen Walliser sehr interessirte, adoptirt wurde und den Namen seiner Wohlthäterin, welche Stanley hieß, annahm.

Auch der „Hamb. Korv.“ erhält ein Tele. amm aus Rom, wonach Crispi den Kabinetten von London, Berlin und Paris angezeigt haben soll, daß den italienischen und fremdländischen Beamten in Tunesien seitens der tunesischen Regierung ihre Entlassung angedroht sei, wenn sie sich nicht naturalisiren lassen.

Heute beginnt in der Dittschast Hainfeld in Nieder-Oesterreich der viertägige sozialdemokratische Parteitag, auf welchem über die politischen Grundsätze der Partei beschlossen werden soll. Nach der „Magdeb. Ztg.“ wird aus Deutschland Auer dazu erwartet.

St. Petersburger Berichte kündigen an, daß die russische

Wegen des Neujahrstages erscheint die nächste Nummer Mittwoch Abend.

Regierung die Monopolisierung der lauffähigen Naphtaquellen durch den Pariser Rothschild nicht zulassen, sondern derselben entgegenwirken werde.

Am Freitag haben in Belgrad Ausschreitungen gegen österreichische Unterthanen stattgefunden. Die Fenster des österreichischen Konsulats wurden eingeworfen. Studenten durchzogen die Straßen mit Hochrufen auf die Königin. Baron Hengelmüller, der österreichische Gesandte, erhob Vorstellungen bei der Regierung, welche Genugthuung durch strenge Bestrafung der Ruhestörer zusagte. Gestern durchzogen Militärpatrouillen die Straßen zur Verhütung weiterer Störungen.

München, 29. Dez. Im Auftrage Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten begeben sich die beiden Armeekorps-Kommandanten Prinz Leopold und General v. Drff dieser Tage nach Berlin, um mit den übrigen kommandirenden Generalen Sr. Maj. dem deutschen Kaiser und König von Preußen am 1. Januar die Glückwünsche zum beginnenden Jahre darzubringen.

Ausland.

Brüssel. Der Abg. Graf Adrien d'Altreumont wird in der Neujahrssession des Parlaments seinen bereits angekündigten Antrag auf Einführung des persönlichen Heeresdienstes einbringen. Nach der „Magde. Z.“ wird dieser Antrag, zu welchem Graf d'Altreumont nur den Namen leiht, aber direkt vom König stammt, die folgenden Veränderungen in der belgischen Heeresverfassung hervorufen: 1) die Stellvertretung im Militärdienst wird aufgehoben und jeder Belgier im Alter von 20 Jahren verpflichtet, persönlich den Militärdienst zu leisten. 2) Die aktive Dienstzeit wird herabgesetzt in der Weise, daß Belgien zur Friedenszeit nur 18000 Mann im Friedensstand verzeichnet. 3) Für den Kriegsfall wird die belgische Armee durch die Einbeziehung aller männlichen Staatsbürger in den Felddienst auf 300000 Mann gebracht, während die gesammte wehrfähige Mannschaft Belgiens im Mobilisierungsfalle nur 130000 Mann beträgt. Die Verringerung der aktiven Armee um mehr als die Hälfte würde die Verwendung von 20—25 Mill. jährlich auf die Ausbildung der Reserven gestatten. Wie verlautet, wird vom Hofe aus ein derartiger Druck auf die ultramontanen Abgeordneten und Senatoren ausgeübt, daß die Annahme des Antrages diesmal nicht unwahrscheinlich ist.

Paris, 29. Dez. Der Senat nahm größtentheils die von der Kammer vorgenommenen Änderungen des Budgets an, hielt aber den Zusatzartikel betreffs der Beschränkung der öffentlichen Arbeiten aufrecht, welchen die Kammer verworfen hatte. Das Budget wurde daher nochmals an die Kammer zurückverwiesen, welche den Zusatzartikel wiederum verworfen und sich bis 10 Uhr Abends vertagte. Der Senat beriet alsdann das außerordentliche Kriegsbudget, verwarf mit 170 gegen 111 Stimmen das Amendement Wulle's, welches den Kredit von 138 auf sechs Millionen reduzieren wollte und nahm darauf die Gesamtvorlage an. Der Senat vertagte sich bis 9 Uhr.

Paris, 30. Dez. Der Radikal demontirt formell das gestern aufgetretene Gerücht, daß der Ministerpräsident Floquet als Kandidat für die Deputirtenwahl am 27. Januar in Paris auftreten wolle.

Rom, 29. Dez. Mittels eines Dekrets vom 29. Dezember ist der bisherige Handelsminister Grimaldi an Stelle Magliani's zum Finanzminister, der Senator Peruzzi zum Minister des Schatzes und der Deputirte Miceli zum Minister des Ackerbaus und Handels ernannt. Peruzzi war langjähriger Mitarbeiter Sella's, als dieser noch Finanzminister war.

Rom, 29. Dez. Die „Italia“ meldet: Der Verwalter des Peterspfennigs, Kommandator Sterbini, hat im Börsenspiel 3 Mill. Lire verloren. Der Papst befahl, Sterbini die Kasse des Peterspfennigs sofort abzunehmen und die vorhandenen 20 Millionen Lire anderweitig nutzbringend anzulegen.

Rom, 29. Dez. Der Papst spendete für die Armen Roms 50000 Francs und ebensoviele für die italienischen Seminare. Der selbe wird in dem nächsten Konfistorium insgesammt drei italienische Kardinäle ernennen.

Rom, 30. Dez. Im Einvernehmen mit der deutschen Botschaft wird der deutsch-englische Friedhof vom Monte Testaccio, seiner bisherigen entzückenden Lage, wegerlegt. Der Friedhof birgt bekanntlich die Überreste vieler historischer oder in der Kunst und Literatur hervorragender Persönlichkeiten, so Goethe's Sohn; ferner das Herz des Dichters Shelley, und unlängst wurde im Weisheit der ganzen Kolonie noch auf ihm das Nieder-Denkmal enthüllt. Die deutsche Kolonie verliert damit die Heimstätte großer nationaler Traditionen.

Madrid, 30. Dez. Der Reisende Sorela hatte eine Audienz bei der Regentin-Mutter und überreichte derselben einen Brief des Kardinals Lavigerie, in welchem dieser um ihre und die Thronnähme Spaniens an dem gegen die Elaverei gerichteten Vorgehen nachsucht. Die Regentin versprach ihre Unterstützung.

Petersburg, 29. Dez. Der Gouverneur von Charkow macht offiziell bekannt, daß die Effekten der Kaiserin, welche bei dem Eisenbahnunfall bei Borki abhanden kamen, aufgefunden und nach Petersburg gesandt worden seien.

Sofia, 29. Dez. Die Sobranje hat das Budget erledigt und die Eisenbahnvorlage angenommen.

Suakim, 28. Dez. Das Reiter'sche Bureau meldet: Der heute erfolgte unerwartete Abmarsch des Regiments „Schottische Grenzer“ nach Suaz wird hier lebhaft besprochen. Es heißt, Osman Digma habe den Abmarsch beobachtet, sehe die Zurückziehung aller hier befindlichen Truppen als wahrscheinlich an und sei bemüht, seine Truppen in Handab zusammenzuführen. — Wie verlautet, ist unter diesen Truppen Empörung eingetreten.

Marine.

X Wilhelmshaven, 31. Dez. Rent. z. S. Dunbar ist an Stelle des erkrankten Rent. z. S. Kitzinger als 1. Offizier S. M. Anst. „Wolf“, Rent. z. S. Hies als 1. Offizier an Bord S. M. Kreuzer „Möwe“ als Ersatz für den Rent. z. S. Ferber, Rent. z. S. Scheibel an Bord S. M. S. „Carola“ an Stelle des Rent. z. S. Prinz Reuß, D., Rent. z. S. Stromeyer an Bord S. M. S. „Sophie“ an Stelle des Rent. z. S. Berger kommandirt. — Durch Verfügung des Herrn Chefs der Admiralität ist bestimmt, daß S. M. Minenschiff „Neben“ den Winter über in Dienst zu belassen ist und vom 1. Jan. 1889 ab als stationär zu gelten hat. — Rent. z. S. Schönfelder I und Rissen sowie die Assistenzärzte 1. Kl. Dr. Grotian und Dr. König sind vom Urlaub zurückgekehrt. Der Schiffbau-Ingenieur Krieger, welcher mit Anfang Januar zur Kaiserlichen Werft Kiel verlegt ist, ist dahin abgereist.

(Von der japanischen Marine.) Der japanische Admiral Atamatsi soll ein neues schwimmendes Fort für die Küstenverteidigung erfunden haben. Dieses Fort soll auf einem aus Stahl gebauten und 150 Fuß langen Schiffe errichtet werden. Der Panzer soll eine Dicke von 12 Zoll haben und die Brücke wird durch ein stählernes Bollwerk besonders geschützt werden. Das Schiff soll eine doppelte Schraube und Maschinen von 200 Pferdekraft erhalten, welche im Stande sind, eine Fahrgeschwindigkeit von 3 Meilen in der Stunde zu erzielen. Auf der ersten Brücke werden zwölf 15-Zentimeter Kanonen und auf der zweiten acht 26-Zentimeter Kanonen aufgestellt werden. Die Besatzung wird 250 Mann zählen. Jedes schwimmende Fort wird einer ungefähren Schätzung zufolge 400000 Pfund kosten. Dies ist jedoch augenscheinlich ein Fehlbetrag; vielleicht sind 40000 Pfund gemeint.

Spaale.

Wilhelmshaven, 31. Dez. (Zur Beachtung.) Es sei mitgeteilt, daß der Hilfsbeamte des Königlichen Landratsamts, Herr

Graf von Lütichau, vom 31. Dez. bis 6. Jan. inkl. beurlaubt und von Wilhelmshaven abwesend ist. Die Vertretung hat der Königl. Polizeikommissar Herr Weiland. Da nun alle Briefe und Zuschriften, die persönlich an den Herrn Grafen von Lütichau adressirt sind, bis zu seiner Rückkunft unersüßbar liegen bleiben, so wolle Jeder, der nun etwas Amtliches in dieser Zeit zu bescheiden hat, das seinen Aufsicht baldet, nicht an den Herrn Grafen von Lütichau selbst, sondern an das Kgl. Landratsamt adressiren.

X Wilhelmshaven, 1. Januar. Infolge der durch Verfügung des Chefs der Admir. befohlenen Auflösung der Marine-Hafenbau-Kommission ist dem remuneratorisch angestellten Personal das bestehende Dienstverhältnis mit dem 31. März d. J. gekündigt worden, da die Geschäfte der Kommission von der Kaiserl. Werk übernommen werden, so bleibt es den betreffenden Herren anheim gestellt, sich wegen Eintritt in den Werkdienst an die genannte Behörde zu wenden.

O Wilhelmshaven, 1. Januar. Zur Ausführung von Nachsendungen für S. M. S. „Carola“, „Leipzig“, „Sophie“, „Schwalbe“, „Möwe“ und „Pfeil“ auf der ostafrikanischen Station soll der Dampfer „Schwan“ des Norddeutschen Lloyd zu Bremen und zwar zu dem Preise von täglich zweitausend Mark für die Dauer der Hinreise gemietet werden. Nach Entlohnung des „Schwan“ in Ostafrika wird derselbe daselbst der Rheideri zurückgegeben werden.

S Wilhelmshaven, 31. Dezbr. (Ertrag.) Am Sonntag Abend, den 6. Jan., wird von Oldenburg ein Extrapersonenzug nach Wilhelmshaven und Jever abgefahren, der auf den Unterwegstationen nach Bedarf anhalten wird. Für diesen Zug haben die gewöhnlichen Fahrkarten Gültigkeit. Die Abfahrt von Oldenburg erfolgt frühestens 1/2 Stunde nach Schluß der Vorstellung. (S. Informativheft.)

O Wilhelmshaven, 31. Dez. Im kleinen Saale des Hotels „Burg Hohenzollern“, welcher von Gärtnernhand in geschmackvollster und feiner Weise dekoriert war, beging am vergangenen Sonntag der hiesige Radfahrklub seine Schloßfeier durch einen solennen Kommerz am Abend. Die Feier war eine äußerst gemütlich- und harmonische und hielt selbige die Teilnehmer bis zum frühen Morgen bei einander.

S Wilhelmshaven, 31. Dezbr. (Neujahrskonzert.) Morgen am 1. Neujahrstage findet im Saale des Parkrestaurants ein Neujahrskonzert unserer Marinekapelle statt, wozu das Programm aus munteren Piecen zusammengestellt ist. Der Besuch des gefrigen Konzertes litt infolge des schlechten Wetters, doch verlief dasselbe in jeder Hinsicht in schönster Weise.

W Wilhelmshaven, 31. Dez. (In der Wilhelmshalle) wird morgen Abend ein Doppelkonzert unserer arismetapelle konzertieren. S Wilhelmshaven, 31. Dezbr. (Gemeindeverein) Freitag, 4. Jan., findet der vierte Wintervortrag im Gewerbeverein statt. Redner ist Herr Prof. Dr. Ludwig Geiger aus Berlin, welcher über die Faustsage und Faustdichtung vor Goethe sprechen wird.

X Wilhelmshaven, 31. Dez. Der hiesige Schachklub hat neben seinem diesjährigen Winterturnier, dessen erste Hälfte beendet und dessen zweite Hälfte am kommenden Donnerstag beginnt, ebenfalls am nächsten Spielabend anfangendes Problem-Lösungsturnier in Aussicht genommen. In jeder Woche wird ein Problem gestellt, zu dessen Lösung eine bestimmte Frist gegeben ist. Die Mitglieder, welche dann beim Jahreschluß die größte Anzahl richtiger Lösungen aufzuweisen haben, erhalten entsprechende Preise. — Ferner wird beabsichtigt, abermals einen Lehrkursus zur Erlernung des Schachspiels anzubereiten; wer hieran Theil zu nehmen wünscht, kann sich am Donnerstag im Vereinslokale melden.

Wilhelmshaven. Aus den Verhandlungen der Zentral-Moor-Kommission in Berlin vom 19. Dezbr. theilen wir nach der „W. Z.“ mit: Die interessanteste und folgenreichste Verhandlung an den beiden Sitzungstagen galt der Kolonisation des Wieseder Moores, welche der Landwirtschaftsminister, Freiherr von Lucius, nicht sowohl fiskalisch als volkswirtschaftlich behandelt wissen will, obgleich sie sich ganz auf den 10214 Hektar großen Staatsbesitz zu beiden Seiten des Ems-Jade-Kanals vollzieht. Die wichtigste Erörterung drehte sich um die in dem Plane noch offengelassene Frage, ob zur Entwässerung und Aufschließung des Moores erforderlich sei ein Kanalweg zu konstruiren, welcher, unter Durchschneidung des Wieseder Moores den Ems-Jade-Kanal mit dem Nordgeorgslehn-Kanal und Bogbarger Kanal verbindend, in den Sanduntergrund des durchgehend 4 m mächtigen Moores gelegt werde, oder ob es genügt, wenn der Wasserlauf im Moore durch Gräben, die nur in dem Moore eingeschritten werden, welche aber im Stande sind, kleinere Fahrzeuge zu tragen und nach tiefer liegenden Wasserläufen Entlastungen haben, geregelt wird? Der Leiter der provinzialen Kolonisation am Süd-Nord-Kanal jenseits der Ems, die nun ja schon im Gange ist, Oberpräsident v. Bannigen, Landesdirektor v. Sommerstein und Forstmeister Quat-Foßkem sprechen entschieden für die zweite Wahl, da der Verkehr sich mit den neuerdings eingeführten und vielfach anzupassenden Feldbahnen ausreichend bewältigen lasse. Auch der Vorsitzende fand die Einwände der Seiten-nale, obwohl man sie in der preussischen Mooranalbauverträge für unentbehrlich erachte, einstweilen zu theuer, wenn man nur den Grund gleich breit genug zu Schiffkanal verbehalte. Dahin einigte sich denn auch die Kommission. Als richtige Größe der Kolonate sieht man, wie in Oldenburg, 3/4 Hektar an. Erst wird man wohl in Gutsform, dann in Gemeindeform alles Weiter organisiren (Schule, Kirche u. s. f.), und die Gemeinde etwa auch zu einem Konsum-Bereine für Schuldbezug machen, das Verantwortliche nur auf besondere, zur Abmilderung günstigen Plätzen zulassen. Die bisherigen Pächter des Moores, welche in dessen Umgebung wohnen und das Moor pachtweise durch Buchweizen- und Haferbau auf gebranntem Felde benutzt haben, mögen sich selbst entschädigen, indem sie Kolonisten werden. Dies die Hauptzüge des mit lebhafter Hoffnung aufgenommenen Planes, die nun vollends auszuarbeiten und dann durchzuführen sein wird.

Wilhelmshaven, 29. Dez. Der Bil. „Post“ entnehmen wir nachstehenden Artikel: Eine Vergiftung durch den Genuß von gesalzenen Seemuscheln hat sich der Direktor des Volkstheaters, Herr Witte-Wild, zugezogen. Derselbe hatte nach der Vorstellung in einem Gasthause der Königstadt Seemuscheln gespeist, nach deren Genuß er in derselben Nacht unter Anzeichen der Vergiftung so krank wurde, daß zu einem Arzt geschickt werden mußte, welcher die auftretenden Symptome sofort richtig erkannte und geeignete Gegenmittel anwandte. Trotdem war Direktor Witte-Wild mehrere Tage hindurch bettlägerig und leidend, ist jedoch jetzt wieder völlig hergestellt. Leider haben sich derartige Vergiftungsfälle in letzterer Zeit wiederholt, so daß nicht dringend genug Vorkehrungen bei Zubereitung dieses Gerichts anempfohlen werden kann. Der Genuß von Seemuscheln kann niemals schädlich sein, sobald dieselben mit kaltem Wasser und einem kleinen Besen gründlich gewaschen werden; dann überspiele man sie mit kaltem Wasser so oft, bis dasselbe klar bleibt, wobei man die sich etwa schon geöffneten Muscheln entfernt. — Es ist festgestellt, daß Vergiftungen nur dann eintreten können, wenn dieser Reinigungsprozeß verabsäumt wird.

S Wilhelmshaven, 31. Dezbr. Bei dem eingetretenen Frostwetter wollen wir die Hauswithe zc. darauf aufmerksam machen, daß die Trottoire mit Sand, Asche oder dergl. zu bestreuen sind, wenn Glätte eintritt.

Wilhelmshaven. Die Ziehung der 4. Klasse 179. Königl. preuß. Lotterie beginnt am 15. Januar 1889. Die Erneuerung der

Loose hierzu muß bis zum 11. Januar Abends 6 Uhr gegen Vorzeigung des Loose der Vorkasse bei Verlust des Anrechtes geschehen.

Bant, 31. Dez. Schon lange wurde der Wunsch laut, daß die Nordstraße und die Banterstraße mit einigen Laternen versehen werden möchten, da die Straße viel benutzt wird und des Abends durch den unmittelbar am Wege befindlichen Graben gefährlich ist. Der Beschluß des Gemeinderaths betreffend die Beschaffung von zwei Laternen ist jetzt zur Ausführung gekommen und der Weg bis zum Bahnübergang schon angenehmer zu passieren. Die Einführung einer allgemeinen Beleuchtung wird besonders dadurch erschwert, daß die Dirschaften Neubremen und Sedan, welche die Kosten der Beleuchtung mit aufbringen müssen, dann auch nicht ohne Laternen bleiben wollen. Hoffen wir, daß im neuen Jahre auch in dieser Sache das Richtige getroffen wird.

Bant, 31. Dezbr. (Der Gesangverein „Lütitia“) hält am Neujahrstage eine Neujahrfeier im Schützenhause zu Belfort, mit Konzert, Vorträgen und Ball ab. Als Eintrittsgeld zum Konzert zc. sind 20 Pfg. festgesetzt, zum Ball 1,50.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Ein Roggenbrod von 6 Pgr. kostet nunmehr in Leer 90 Pfg., Embden 99 Pfg., Aurich 93 Pfg., Norden 100 Pfg. und Sies 90 Pfg.

S Schortens, 31. Dez. (Verschiedenes.) Am 27. Januar beabsichtigt der hiesige Krieger-Verein in L. Toel's Lokale hiersebst einen Ball verbunden mit Theater zu feiern. Es wäre sehr wünschenswert, wenn die Betheiligung auch in diesem Jahre eine zahlreiche wäre. Leider hatte der Verein dieses Jahr drei Sterbefälle zu verzeichnen, während auffallenderweise im Verlauf von 6 Jahren kein einziger Sterbefall eingetreten ist. Der Verein zählt jetzt 45 aktive Mitglieder, 15 Vereinsfreunde und 2 Ehrenmitglieder, das Vereinsvermögen beträgt 204 Mark, die bei der Ersparungskasse zu Jever hinterlegt sind. Die jährlichen Beiträge betragen nur 1,10 Mark. Der Verein ist gegründet am 14. Sept. 1872 und darf mit Recht der älteste Verein im Oldenburger Kriegerbund genannt werden. Seit seinem Bestehen hatte derselbe 5 Postkinder und 1 Schrift- und Kassenführer. Im Mai nächsten Jahres wird der Verein eine Extra-Feier veranstalten, was vorher noch nicht der Fall gewesen ist. Möge der Verein fernherin weiter gedeihen.

Oldenburg. Die Herren Barone Ludwig und Dr. Wilhelm von Erlanger schenken dem Fonds für das evangelische Krankenhaus die Summe von 100 M. (D. Ztg.)

Aurich, 24. Dezbr. Im nächsten Jahre werden auf Grund einer Verfügung des Kultusministers die Aufnahmeprüfungen für die Berechtigung zum Eintritt in die königlichen Seminare in etwas anderer Weise abgehalten werden wie bisher. Bis jetzt war üblich, daß sämtliche Aspiranten, wochten sie an staatlichen Präparandenanstalten oder privatim vorgebildet sein, sich einer gemeinsamen Aufnahmeprüfung an einem Seminar unterwerfen mußten; von nun an sollen die staatlichen Präparandenanstalten das Recht erhalten, selbstständig Entlassungsprüfungen abzuhalten, deren Befähigung zum Eintritt in ein Seminar in sich schließt. Die betr. Verfügung des Ministers lautet: An den staatlichen Präparandenanstalten ist je nach Bedürfnis alljährlich ein- oder zweimal eine Entlassungsprüfung abzuhalten, auf Grund deren die Zöglinge, welche in derselben bestanden haben, ein Zeugnis über ihre Befähigung zum Eintritt in ein Lehrerseminar erhalten. Diese Prüfung, für welche die Vorschriften der Verfügung vom 15. Okt. 1872 maßgebend sind und deren Termine daher auch seitens des Provinzial-Schulkollegiums durch die Regierungs-Amtsblätter bekannt zu machen sind, ist unter Vorsitz eines Kommissars des zuständigen Provinzial-Schulkollegiums abzuhalten und es ist zu derselben ein Seminarlehrer der Provinz, welcher mit privater Präparandenbildung nicht befaßt ist, zuzuziehen. Selbstverständlich ist es dem Provinzial-Schulkollegium unbenommen, einen der Regierungs- und Schulkollegien der Provinz mit seiner Vertretung zu beauftragen. Zu dieser Prüfung sind auch Zöglinge aus privater Vorbildung auf ihr Geschick zuzulassen; dies ist in der Bekanntmachung der Prüfungstermine zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Außerdem sind die Aufnahmeprüfungen an den Schullehrer-Seminaren der Provinz mit der Maßgabe in der bisherigen Weise abzuhalten, daß sämtlichen Präparanden, welche den Anforderungen der Prüfung genügen, gleichviel ob ihre Zahl die verfügbaren Plätze der Anstalt, an der die Prüfung abgehalten wird, übersteigt oder nicht, ein Zeugnis über ihre Befähigung zum Eintritt in ein Lehrerseminar ausgestellt wird, so daß also ihre Prüfung künftighin nicht mehr als Kontingenzprüfung zu behandeln ist. Die Termine für diese, sowie für die Entlassungsprüfungen an den staatlichen Präparandenanstalten sind so zeitig zu legen, daß es dem Kgl. Provinzial-Schulkollegium ermöglicht wird, alle mit dem obengedachten Zeugnisse versehenen Präparanden, sie mögen die Prüfung bei einem Seminar oder einer Kgl. Präparandenanstalt abgelegt haben, je nach dem Bedürfnisse auf die einzelnen Seminare der Provinz bis zur Erreichung der vollen etatsmäßigen Frequenz zu vertheilen. Bei dieser Vertheilung ist selbstverständlich auf die Wünsche und persönlichen Verhältnisse der Präparanden die thunlichste Rücksicht zu nehmen. (W. Z.)

Rodenkirchen, 25. Dezember. Es waren gerade keine eingelegten Jäger, die beiden tüchtigen Männer, welche dieser Tage auf Rodenkirchen zu spazierten, aber es überkam sie doch etwas wie jägerische Morbosität, als sie in der Nähe der Chaussee, auf grüner Fettweide, ein riesiges Thier sahen, in welchem sie sofort ein durch Richard Wagner's Hohenstein in weiteren Kreisen bekannt gewordenes Federwild erkannten. „Selber schießen können wir den wilden Schwan leider nicht“, hieß es, „aber wir wollen doch den Hausmann H., der in dem nächsten Hause wohnt, benachrichtigen, daß eine seltene Jagdbeute in nächster Nähe weilt.“ — „So, ein Schwan ist da“, antwortete H., „und groß in der Nähe meines Hauses?“ — „Ja, ein riesiges Thier, das Sie so leicht bekommen können. Sehen Sie, da ist er!“ — „So, das ist he“, sagte H., „ja, das ist ja eben mein Schwan, der heet Gerd! Gerd, kumm mal her!“ rief H., und gemüthlich watschelt Gerd heran, welcher den verwunderten Herren als ein vor einem Jahre krank eingezugener wilder, zur Zeit aber als ruhiger Hausgenosse wirkender Schwan vorgestellt wird. (W. Z.)

Seefeld, 20. Dezbr. In der letztverfloffenen Nacht etwa um 1 Uhr ist der älteste Sohn des Schmiedemeisters P. zu Seefelderschaart in die Wohnung der Wittve Gloystein hiersebst durch Gewalt (Zerschlagen der Fenster und Hausthür) gedrungen und hat daselbst die Wittve Gloystein mit Todtschüssen bedroht, welchem Schicksal diese durch die Flucht entgangen sein soll. Dieser Handlungsweg wegen ist P. jetzt in Haft genommen. Veranlassung zu seiner That ist Folgendes: Schon seit etwa zwei Jahren hat gedachter P. mit der Tochter des verstorbenen Oergaussefers Gloystein ein Liebesverhältnis gehabt, das nicht ohne Folgen geblieben ist und zwar schon zu der Zeit, als Gloystein noch lebte. Als das erwähnte Liebesverhältnis zur Kunde der Eltern des Mädchens kam, gaben dieselben in Berücksichtigung der vorliegenden Umstände ihre Einwilligung zur Heirat und erfolgte darauf die Proklamation des Paares. Kurz darauf aber trat der Bräutigam mit Forderungen an seinen Schwiegervater in spe heran, die demselben durchaus nicht gefielen, weshalb dieser sich veranlaßt sah, seine gegebene Einwilligung zur Verheirathung seiner Tochter beim hiesigen Standesamte sofort zurückzunehmen. Später wurde die Tochter nach Hamburg geschickt, der Sprößling blieb bei seinen Großeltern. Es

darf wohl angenommen werden, daß diese Umstände zu der unseligen That, wodurch Hl. seinem Leben ein Ende gemacht hat, Veranlassung gegeben haben. Trotzdem ist die Geliebte nach dem Tode ihres Vaters wieder heimgekehrt und ist von der arglosen Mutter aufgenommen, hat auch ihr altes Liebesverhältnis angenommen, jedoch die Einwilligung der Mutter nicht erhalten. Noch am Abend des 19. d. Mts. soll das Pärchen zusammen gewesen sein, als in der Nacht darauf der Liebhaber in der oben angeführten Weise mit geladenem Gewehr ins Haus der Schwiegermutter in spe gedrungen und von derselben die Einwilligung zur Heirat ihrer Tochter verlangt haben soll, unter der Drohung, daß er sie sonst todt schießen werde.

Geestemünde. Elektrische Beleuchtung des hiesigen Hafens. Dem „Hann. Cour.“ wird von hier geschrieben: Das Aus- und Einschleusen der Schiffe macht bei den kurzen Tagen häufig Schwierigkeiten, weil die Hochwasserzeiten dann öfter in die Nachtzeit fallen. Um nun solchen Hindernissen zu begegnen, soll im nächsten Jahre die Einfahrt zum Hafen mit elektrischem Lichte versehen werden, wie auch der Hafen selber und der Theil der Geeste, welcher als Anlegeplatz benutzt wird. Die Kosten dieser Anlage werden auf 190,000 Mk. berechnet. Man wird dann eine solche Menge Licht erzeugen können, daß der Hafen in allen Theilen hell erleuchtet wird. Es verlaute, daß auch der Bahnhof, der zur Zeit nur durch Petroleumlampen spärlich erleuchtet wird, dann elektrisches Licht erhalten werde. — Die „Nordf. Btg.“ setzt hinzu: Wenn sich diese schon so oft verbreitete Meldung nun endlich einmal bestätigen wolle!

Gerichtssaal.

Iferlohn. (Klatsch.) Zu Iferlohn kam bei dem Schöffengerichte eine Verleumdungssache zur Verhandlung, die auch für weitere Kreise von Interesse sein dürfte. Die Angelegenheit betrifft eine „Klatsch-Geschichte“, welche schon so manches Mal in ähnlicher Gestalt Streit und Zwist zu erregen vermochte. Die Sache ist kurz folgende: Im Frühjahr dieses Jahres entlebte sich ein junges Mädchen aus einer angesehenen Familie Iferlohns. Das Gericht stellte die traurige Thatsache so dar, als ob der Bräutigam, ein Sohn höchst achtbarer Familie, Schuld an dem Unglück wäre. Der selbe habe ein Verhältnis mit der D-hingschiedenen unterhalten, das nicht ohne Folgen geblieben wäre u. s. w. u. s. w. Von diesem „Klatsch“ vernahm auch ein Fräulein D. aus M., welches im verwandtschaftlichen Verhältnis zu dem Bräutigam steht. Fräulein D. behauptete nach wie vor, der Bräutigam habe den Tod des jungen Mädchens auf dem Gewissen. Als bald danach der Bräutigam von der Beschuldigung seiner Anverwandten gegen ihn schriftliche Beweise in Händen hatte, erhob derselbe die Klage gegen seine Verleumderin, um sowohl die Ehre seiner Braut, als auch die seinige zu retten. Die Beklagte jedoch hielt hartnäckig ihre Behauptung aufrecht und wollte den Beweis der Wahrheit antreten. Daraufhin wurde seitens des Gerichtshofes die Exhumierung der Leiche beschloffen, welchem Antrage sich der Kläger im Vollgefühl seiner Unschuld durchaus anschloß. Die bald erfolgte Obduktion, sowie das hieraus resultierende ärztliche Gutachten ergaben die völlige Unschuld und Reinheit der Verstorbenen und somit für den Kläger das gewünschte Ergebnis. Die Beklagte, Fräulein D. aus M., wurde mit 100 Mark Geldstrafe wegen Verleumdung und mit 14 Tagen Haft wegen Beschimpfung des Andenkens eines Verstorbenen bestraft.

Vermischtes.

Paris. (Ein Privattelegramm) meldet folgenden merkwürdigen Fall von französischer Rechtsprechung. Eine Madame Galland hatte einen Herrn Georges Wach ein „preußisches Schwein“ genannt und wurde dafür auf die Klage des Beschimpften in erster Instanz zu 100 Franks Geldstrafe und 100 Franks Buße verurtheilt. Infolge der von ihr eingelegten Appellation wurde die Strafe auf 25 Franks ermäßigt und der Schadenersatz gestrichen. Doch auch das war der zarten Dame noch zu viel. Madame Galland beschritt die dritte Instanz und der Kassationshof entsprach in der That den Wünschen und Erwartungen der Verklagten, denn er kassirte das Urtheil, sprach die holde Dame frei und legte dem Kläger sämtliche Kosten auf!

Neumünster, 27. Dez. (Zum Brandunglück.) Ihre Kgl.

Hoheiten Prinz und Prinzessin Heinrich ließen durch den Bürgermeister Schlichting in Neumünster ihre Theilnahme für das am 12. Dez. daselbst stattgefundene Brandunglück ausdrücken und gleichzeitig 500 M. zur Vertheilung an die Verunglückten resp. deren Hinterbliebenen überweisen.

Katheno w, 21. Dez. Unsere Stadt ist gestern der Schauplatz einer graufigen Bluthat geworden, welche allgemeine Aufregung hervorruft. Der in der Fehrbellnerstraße 22 wohnende Anstreicher Wilhelm Hagen, 28 Jahre alt, hat aus Eifersucht seine 25jährige Ehefrau Anna, geb. Lemke erdrosselt und sich dann selber zu erhängen versucht. Als dies mißlang, brachte sich Hagen mit einem Messer verschiedene Schnitte in den Hals bei und wurde infolge des starken Blutverlustes brennungslos. Gestern früh fand eine die Ehegatten besuchende Verwandte die beiden Leute im Bette liegend, die Frau todt, den Mann blutüberströmt. Zwischen Beiden lag das noch nicht ein Jahr alte Kind gesund und munter. Hagen wurde nach dem Krankenhause gebracht, wofür man ihn in etwa 14 Tagen wiederherzustellen hofft.

Sylt, 27. Dezbr. Die starken Novemberstürme veranlaßten nicht nur an unserer Westküste drei Strandunglücke, sondern der Strand, die Dünen und die Dünen haben auch schwer gelitten. Hauptsächlich sind in der Nähe des Hauptüberganges zum Strand große Sandmassen von den Dünen abgerissen, so daß bei einer gewöhnlichen Fluth das Wasser unter die Strandhallen hineinläuft. Es ist bereits wiederholt darauf hingewiesen, daß die Dünen an den Stellen, wo sie gehindert werden, weiter landeinwärts zu wandern, und doch starken Abbruch erleiden, notwendig durch Strandbauten geschützt werden müßten. Es verlaute jetzt, die Regierung habe zur Befestigung des Strandes vom Damm- bis zum Herrenbad 600 000 Mark bewilligt.

(Der letzte Christbaum des Kaisers Friedrich.) Als kostbare Reliquie wird, wie der Genueser Caffaro berichtet, von der Wittwe des im Januar d. J. verstorbenen Grafen Zircio der Weihnachtbaum Kaiser Friedrichs aufbewahrt. Es ist dies die herrliche Eibetanne, die im vorigen Winter dem Kronprinzen aus dem Reisegebiere zur Benutzung bei dem Weihnachtsfeste nach San Remo gesandt worden war. Kaiser Friedrich war zugegen, als die Tanne von seiner Familie geschmückt wurde, und als der Baum am Weihnachtsabend 1887 im großen Parterresaal der Villa im Lichterglanze strahlte, konnte der so schwer geprägte Fürst seine tiefe Bewegung nicht verbergen und weinte, an seine Gemahlin sich lehrend, wie ein Kind. Hinter dem lichtstrahlenden Baume sah er vielleicht schon die Schatten des Todes wallen. Bei der Abreise der Kaiserlichen Familie fand die Gräfin Zircio den Baum im Garten und bewahrt ihn jetzt als theuere Erinnerung in ihrem in Genua an der via della ripa gelegenen Hause auf.

Aus Kurland, 25. Dez. (Vor Schreck die Sprache verloren.) Ein junges, 16 Jahre altes Mädchen aus dem Dorfe Wüßfeld bei Rostenburg befand sich auf einer Zuderfabrik in Stelung. Gelegentlich einer Festlichkeit saßen mehrere junge Mädchen in einem Zimmer beisammen. In einer Zwischenpause, als das Zimmer ohne Licht war, trat ein junger Bursche in einer abschreckenden Verwundung heran und umfaßte unter dem Späßen das ahnungslose Mädchen. Dasselbe wurde dadurch von solchem Schrecken befallen, daß es tagelang in Krämpfen lag und die Sprache völlig verloren hat.

(Fürchterlicher Tod.) In einer Schnapsfabrik in Szasso, Ungarn, legten nach dem „F. W. E.“ drei betrunkenere Arbeiter so viel Feuer unter den Kessel, daß sich der Dedel zu heben begann. Einem der Betrunkenen kam die wahrnützige Idee, sich auf den Kesselbedel zu setzen. In demselben Momente explodirte der Kessel und schleuderte den Arbeiter bis an die Decke, indeß der brennende Spirit die Kleider der beiden Anderen entzündete. Nachdem es gelungen war, den Brand zu löschen, fand man den einen Arbeiter mit zerschmetterten Gliedern, in fürchterlicher Weise verkrüppelt, todt auf dem Boden liegen. Die beiden Anderen hatten gefährliche Brandwunden erhalten.

Mülhausen i. Elz, 26. Dez. Ein fast unglaublich Mörder, trotzdem aber von mehreren Seiten als unzweifelhaft wahr

bestätigter Fall wird uns über die Morbilität eines großen Hundes berichtet, der in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in einen Schafstall beim neuen Schlachthause einbrach und dort über 100 Schafe zerriß. Nach anderer Lesart sollen nur etwa 20 Schafe von dem bösen Thiere getödtet sein, während die anderen vor Angst sich zusammendrängten und erstickten. Ein Metzger, der dem Hunde vor dem Schlachthause begegnete, konnte sich nur durch schnelle Flucht hinter das Gitterthor vor dem wüthenden Thiere retten. Wie man hört, soll von dem Besitzer des Hundes eine Entschädigung von 4000 Mark seitens des Geschädigten gefordert sei; doch sei der Besitzer dadurch gebet, daß er sich seinerzeit beim Ankauf des Hundes von dessen früherem Herrn die schriftliche Gewährleistung für allen von der Bestie später anzurichtenden Schaden ausbedungen habe.

(Engländer und Russen.) Wie die Zeitung „Kiewstje Slowo“ mittheilt, schreiben die Engländer in Indien ganze Bücher, um die Hindus zu überzeugen, daß die Russen ganz wenig über den Thieren stehen. Ein englischer Verfasser sagt in einem solchen Werk: „Die Russen haben Hörner wie die Ziegenböcke; sie trinken reinen Spiritus, essen rothen Schweinespeck. . . Sie haben rothe Augen und ungeheure Hantzähne. Ihre Kleider sind Thierfelle.“ Doch das sind die Bewohner russischer Städte, in den Dörfern aber gehen die russischen Bauern auf allen Vieren. Die Wildesten und Grimmigsten von ihnen gehen jählich zur Arme, und da ihr Kabschi (der Herr) gar kein Geld hat, so ist ihnen erlaubt, jedes neu eroberte Land rein auszukündern.“

Telegraphische Depeschen des Wilhelmshavener Tageblatts.

New-York, 31. Dez. (W. Z. B.) Nach einem Telegramm des Herald Claps machte die von Priestern aufgewegte Menge am 28. d. M. einen Angriff auf das Palais des Präsidenten von Mexico, wurde jedoch nach hartnäckigem Kampfe zurückgedrängt. Die Regierungstruppen machten 2000 Gefangene. 2 Priester wurden getödtet, 200 darunter der Bischof, gefangen.

New-York, 31. Dezbr. (W. Z. B.) Der Herald de-montirt die von ihm gebrachte Sensationsnachricht aus Mexiko.

Kirchliche Nachrichten.

(Am Neujahrstage.)

Evangelische Militärgemeinde.

Festgottesdienst um 11 Uhr. Mar.-Stat.-Pfarrer Goedel.

Katholische Militärgemeinde.

Hl. Messe und Predigt um 8 Uhr.

Civilgemeinde.

Gottesdienst um 9 1/2 Uhr. Text: Luc. 2, 21.

Jahns, Pastor.

Kirchengemeinde Bant.

Schvester Abends 7 1/2 Uhr Gottesdienst.

Am Neujahrstage. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst. Darauf

Beichte und Abendmahlsfeier; Anmeldungen werden in der Pfarr-

wohnung entgegengenommen. C. Brunow, Pastor.

Methodisten-Gemeinde.

Am Schvester Abends 9 Uhr Gottesdienst.

Am Neujahrstage Abends 6 Uhr Gottesdienst.

H. Kiefer, Prediger.

Meteorologische Beobachtungen des Kaiserlichen Observatoriums zu Wilhelmshaven.

Datum.	Zeit.	Wind- richtung (auf Kompassrose)	Wind- stärke (auf Kompassrose)	Wind- richtung (auf Kompassrose)	Wind- stärke (auf Kompassrose)	Temperatur		Niederschlag	Nebel	Wolken	Sichtweite	Barometer
						Lufttemperatur	Wassertemperatur					
Dez. 29.	2 h Wtg.	757.9	8.8	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dez. 29.	8 h Wtg.	759.0	1.9	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dez. 30.	8 h Wtg.	759.2	0.4	4.4	0.2	—	—	—	—	—	—	—
Dez. 30.	2 h Wtg.	759.6	2.4	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dez. 30.	8 h Wtg.	760.8	1.8	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dez. 31.	8 h Wtg.	764.1	-0.4	2.9	-0.4	—	—	—	—	—	—	—

Bemerkungen: Dezember 29.: Vormittags etwas Regen. Dezember 30.: Am Tage Regen.

Bekanntmachung.



Sonntag Abend, den 6. Januar 1889, wird ein Extrapersonenzug von Oldenburg nach Wilhelmshaven und Feve gefahren, welcher auf den Unterwegstationen nach Bedarf anhalten wird und für welchen die gewöhnlichen Fahrkarten Gültigkeit haben. Die Abfahrt des Zuges erfolgt frühestens eine halbe Stunde nach Schluß der Vorstellung im Großherzoglichen Theater in Oldenburg. Sofern diese bis 10 Uhr Abends beendet ist, wird der Zug in folgendem Fahrplan befördert:

Oldenburg	Abf. 10.30	Nachts.
Barel	Anf. 11.20	"
Sande	" 11.50	"
Wilhelmshaven	" 12.10	"
Feve	" 12.20	"

Eisenbahn-Direktion.

Park. Holzverkauf.

Sonnabend, 5. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr, sollen öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung eine große Parthie Kuz-, Brenn- und Riegelholz, sowie Erbsen-Sträucher und Besenreisig verkauft werden. Käufer wollen sich gefl. beim Wasserturm einfinden. J. A. Richter, Parkgärtner.

Nr. 1 der „Deutschen Reichs-Fecht-Zeitung“ ist angekommen und abzuholen in der Expedition des Wilhelmshavener Tageblatts.

Verkauf.

Der Viehhändler **F. Kusmann** zu Feve läßt am **Donnerstag, 3. Jan. 1889** Nachm. 2 Uhr anfangend, in der Behausung des Gastwirths **Siems** zu **Sedan**: **50 bis 60 Stück große und kleine Schweine, sowie etwa 1000 Pfund hies. geräucherten Speck u. Schinken** öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen. Neuende, 29. Dezember 1888. **S. Gerdes,** Auktionator.

Eine möbl. Stube ev. mit Kammer zu vermieten. Banterstraße 13.

Gesucht zum 1. Mai ein **Schmiede = Lehrling** von **J. Dopfen** in Wittmund.

Zu vermieten eine **Wohnung**, bestehend aus drei Räumen Karlstraße 6, 1 Treppe hoch, bei der verlängerten Sökerstraße. Auf sofort oder später eine **kleine Wohnung** zu vermieten. Kopperhörn 8.

Gesucht zum 1. Februar eine tüchtige **Köchin**, die auch Hausarbeit übernimmt. Frau Admiralitäts-Rath **Baud,** Adalbertstraße 11.

Zu vermieten eine Unter- und eine Oberwohnung.

J. Hoff, Kopperhörn. **11000 Mark und 3mal 3000 Mark** sofort gegen sichere Hypothek zu belegen. Rechnungssteller **Schwitters** in Bant.

Ich fordere den **Maler Heinr. Josten** hiermit auf, seine Sachen innerhalb 8 Tagen einzulösen, sonst betrachte ich dieselben als mein Eigentum. **J. Hoff,** Kopperhörn.

Zu vermieten ein **freundlich möbl. Zimmer.** Grenzstraße 37, unten rechts. Auf sofort ein ordentliches **Mädchen** für einige Stunden des Tages gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesucht auf sofort ein **anständiges Dienstmädchen** mit guten Zeugnissen. Frau Ingenieur **Johannsen,** Kronprinzenstraße.

Gefunden ein Paar **Sandische** in der Kronprinzenstraße. Abzuholen gegen Erstattung der Insektionskosten in der Exped. d. Bl.

Ein fein. anständ. Mitbewohner für eine sehr fein möblirte Stube nebst Schlafstube zum 1. Februar gesucht. **J. D. W. Eilers,** Catharinenfeld.

Hotel Burg Hohenzollern.

Am Neujahrstage: **Große Tanzmusik.** Entree 30 Pfg., wofür Getränke. **W. Borsum.**

Gesucht zum 1. Februar ein älteres **Sausmädchen.** Näheres in der Exped. d. Blattes.

Zu vermieten zum 1. Februar n. J. eine schöne Oberwohnung. Mietpreis 150 Mk. Dürfenstraße 47 (Lothr.). Auf sofort oder später ein **möblirtes Zimmer** für 1 oder auch 2 Herren zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Suche für meinen Sohn, der Eltern die Schule verläßt, eine Stelle als **Kellner-Lehrling.** **C. Söker,** Bant.

Gesucht auf sofort ein kräftiges **Dienstmädchen.** Altendichweg 17.

Gesucht auf sofort ein **Kaufmädchen** des Nachmittags. Roonstr. 88, r.

Eine Frau empfiehlt sich zum Waschen u. Reinmachen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Pica Flor, eine feine 5 Pfg.-Cigarre, empfiehlt **H. Begemann,** Bant.

Gesucht ein **Mädchen** auf sofort für die Vormittagsstunden. Bismarckstraße 24, 1 Tr. l.

Verloren von der Weststraße bis zum Bahnhof ein **Medaillon mit Kette.** Gegen Belohnung abzugeben. Weststraße 17, 1 Tr., Belfort.

Zu vermieten die f. J. von Herrn Intendantur-Rath **Weyer** benutzte **Wohnung.** **A. Bormann.**

Zu vermieten zum 1. Mai eine geräum. Wohnung mit Stallung, Gartengrund u. Schafweide. **Harm Harms,** Banterdeich.

Park- Restaurant.  Park- Restaurant.

Dienstag, 1. Januar 1889:

Gross. Neujahrs-Concert

Sehr heiteres Programm.

Anfang präc. 4 Uhr. Entree 30 Pfg.

F. Wöhlbier. F. v. Strom.

Wilhelmshalle.

Am 1. Januar 1889:

Grosses Doppel-Quartett-Concert

ausgeführt von

Mitgliedern der Marine-Kapelle.

Entree 25 Pfg. Anfang 8 Uhr.

Stammabendbrod.

Zungen-Ragout und Wiener Goulasch, à Portion 50 Pfg. Hierzu ladet freundlichst ein

E. Böke.

IV. Winter-Vortrag

im

Gewerbe-Verein zu Wilhelmshaven
am Freitag, 4. Jan. 1889, Abends 8 Uhr
im **Kaisersaale.**

Herr Professor **Dr. Ludwig Geiger** aus Berlin.

Thema:

Saustage und Saustichtung vor Goethe.

Eintritt für Nichtmitglieder des Gewerbevereins à Person 1 Mk. 50 Pfg. Halbe Abonnements werden an der Kasse noch ausgegeben.

Der Vorstand des Gewerbe-Vereins.
J. Frielingsdorf, Vorsitzender.

Neueste Erfindung!

Deutsches See-Postpapier,

gerippt, matt geglättet, mit Wasserzeichen, radirfähig, besonders geeignet für Comptoirbedarf, bestes und billigstes Correspondenz-Briefpapier, halte in Seegrün, Meerblau, Strandgelb, Schaumweiss mit und ohne Linien, sowie karrirt bestens empfohlen. Gleichzeitig empfehle dazu passende **Brief-Couverts.**

Unbedruckt kosten 100 Oktavbogen 80 Pf., 100 Quartbogen 1,50 Mk., 500 Oktavbogen 3,50 Mk., 500 Quartbogen 6,00 Mk., 1000 Oktavbogen 6 Mk., 1000 Quartbogen 12 Mk. Das Bedrucken der Briefbogen und Couverts wird billigst berechnet. Muster liegen zur gefl. Ansicht aus.

Geschätzten Aufträgen sehe entgegen.

Hochachtungsvoll

Th. Süß, Buchdr. des Tagebl.

Profit Neujahr!

Meiner hochgeschätzten Kundenschaft, sowie Freunden und Bekannten wünsche ein frohliches „Neues Jahr“.

W. Wollermann.

Heute Abend:

Frische

Berl. Pfannkuchen.

E. Högl.

Auf sofort eine **möblirte Stube** zu vermieten. Friedrichstr. 5.

Am Neujahrstag 1889:
Neujahrs-Feier

des **Gesangvereins „Lätitia“**

im **Schützenhause zu Belfort,**

bestehend in

Concert, Vorträgen und BALL.

Anfang des Tanzes 4 Uhr.

Entree 20 Pfg., Damen frei. Ball 1,50 Mk., Einzeltänze gestattet.

Fremden ist der Zutritt gestattet und ladet hierzu ganz ergebenst ein

Der Vorstand.

Allen meinen mich besuchenden hochverehrten Gästen wünsche ein frohliches Neujahr!

E. Schramm.

LIEBIG Company's Fleisch-Extract

Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug **Liebig** in **BLAUER FARBE** trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben ausserordentlicher Bequemlichkeit das Mittel zu grosser Ersparnis im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben in Wilhelmshaven bei den Herren Gebr. Dirks, Ludw. Janssen, Joh. Freese, H. Lüdicke, Droguenhdlg. P. F. A. Schumacher, H. Schimmelpenning, B. Wilts, C. J. Arnoldt, Apotheker A. Keysser, H. F. Christians, C. J. Behrens, Rich. Lehmann in Neuheppens Hr. H. D. Brockschmidt, Elsass, Wallstrasse und Hr. J. Roeske, Königstr. und Gökstr.

Ein billiges neues Jahr 1889.

- Graue Capuciner Erbsen pr. Pfd. 16 Pf., 2 Pfd. 30 Pf.
- grüne do. pr. Pfd. 13 Pf., 2 Pfd. 25 Pf.
- braune Bohnen pr. Pfd. 15 Pf., 2 Pfd. 28 Pf.
- weiße Bohnen pr. Pfd. 20 Pf., do. do. pr. Pfd. 15, 2 Pfd. 25 Pf.
- gelbe do. " 15, " 25 "
- bunte do. " 13, " 25 "
- große Linfen 30, 55 "
- Sauertohl pr. Pfd. 10 Pf., 2 Pfd. 15 Pf., 3 Pfd. 20 Pf.
- Schnittbohnen pr. Pfd. 15 Pf., gemahl. Raffinade " 32, 1/2 Pfd. 17 Pf., Broden do. " 34, " 18 "
- Würfel do. " 35, " 20 "
- große Embener Vollheringe pr. Stück 10, 2 St. 15, 3 St. 20 Pf.
- kleine do. pr. St. 5 Pf.
- Graupen sog. „Schell di Gerste“ pr. Pfd. 15 Pf.
- Schmierseife pr. Pfd. 20, 2 Pfd. 35 Pf., Soda 5, 5 20
- Petroleum pr. Lit. 20, 10 Lit. 1,80,
- Nosinen Sultana pr. Pfd. 35, 2 Pfd. 60 Pf.
- Korinthen pr. Pfd. 30, 2 Pfd. 55 Pf.
- Mehl, feinst. doppelt gestiebtes Badmehl pr. Pfd. 18, 3 Pfd. 50 Pf.
- Holstein. Käse pr. Pfd. 25 Pf., Holstein. Kummel-Käse pr. Pfd. 30, 2 Pfd. 55 Pf.
- täglich frische fauste Tafelbutter, frische Eier, sowie Kartoffeln, Zwiebeln, Steckrüben, Grünzeug zu und unter Einkaufspreisen

empfehl
W. Wollermann.

Shannon-Registrator, Bibliorhapes

nebst Einlagen empfiehlt

Joh. Focken.

Zu vermieten

auf sogleich ein freundl. möbl. Zimmer mit Kabinet an einen Herrn. Bismarckstr. 24, part. links, a. Park.

Zu verkaufen ein Hund (echte Ulmer Dogge).

F. Th. Siems, Gastwirth, Sedan.

Neujahrs-Gratulationskarten

empfehl
W. Wollermann.

Knorr's Suppen-Einlagen, Hafermehl, Erbsenmehl, Reismehl, Maicena u. s. w.

empfehl
W. Wollermann.

Einen zum **Sonndisch** sehr günstig — fast unmittelbar an Neuheppens — belegen

Bauplatz

habe ich zum baldigen Antritt zu verkaufen.
Heppens, den 29. Dezember 1888.

H. Reiners.

Zu vermieten

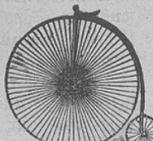
eine kleine Unterwohnung. Knoopsreihe 13. Auch ist daselbst gutes **Logis** für 2 junge Leute zu haben.

Zwei freundlich möblirte Zimmer, Aussicht Noo- und Krouprinzenstr., mit Burschengelaf, sind sofort zu vermieten. Kronprinzenstrasse 11, 1 Treppe rechts.

Wohlthätigkeits-Verein.

Allen den gütigen Spendern, die uns bei der Weihnachtsbescherung so freundlich unterstützten, sagen wir hierdurch herzlichsten Dank.

Der Vorstand.



Radfahrer-Verein

Wilhelmshaven.

Die Monats-Versammlung findet nicht am 2., sondern

Mittwoch, den 9. Jan., Abends 9 Uhr.
Der Vorstand.

Kath. Gesellenveerein.

Am Neujahrstage, Abends 7 Uhr:

General-Versammlung.
Der Vorstand.

Gesangverein „Polyhymnia“.
Mittwoch, 2. Jan. 1889, Abends 8 Uhr:

General-Versammlung. Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Krankenkasse

der **vereinigten Gewerke.**

Sonntag, den 6. Januar, Vormittags von 8—10 Uhr, Nachmittags von 3—5 Uhr:

Hebung der Beiträge

in meiner Wohnung, Kasinostr. 1. Alle Diejenigen, welche noch Forderungen an die Kasse haben, werden ersucht, ihre Rechnungen bis spätestens zum 5. Januar einzureichen.

E. Jess, Rechnungsführer.

Bönckers Tanzsalon.

Roonstrasse 6.

Am Neujahrstag:

Oeffentlicher Ball,

wozu ergebenst einladet

H. Böncker.

Sande.

Am Neujahrstage:

Gr. öffentl. Ball,

wozu ergebenst einladet

R. J. Rohlf's.

Hussmann's Restaurant

Torpedo-Keller.

Seute Abend:

Bunsch mit Berliner Pfannkuchen.

Allen Freunden und Bekannten zum neuen Jahre die besten Glückwünsche.
Ernst Jess.

Teleg.möbl. Zimmer

nebst Kabinet und Burschengelaf habe ich per sofort zu vermieten.

J. B. Henschen, Roonstrasse 83.

Todes-Anzeige.

Das Leichenbegängnis in Pommeren erhielt ich die traurige Nachricht, daß unser zukünftiger Schwiegersohn, der Dekorations-Maler

F. Kramer,

nach langen, schweren Leiden sanft entschlafen ist, was wir hiermit tiefbetrußt zur Anzeige bringen.

C. Benß nebst Frau u. Tochter.

Dankagung.

Allen Denen, welche unserm lieben Sohn

Wilhelm

das letzte Geleit gegeben haben, sowie für die vielen Blumen und Kränze sagen wir unsern innigsten Dank.

S. Düfer nebst Frau und Tochter.

Hierzu eine Beilage.

Abonnements-Einladung.

Für das mit dem 1. Januar 1889 beginnende 1. Quartal des 15. Jahrganges des

„Wilhelmshavener Tageblatt“ und amtlichen Anzeiger

laden wir zum allseitigen Abonnement freundlichst ein und ersuchen namentlich unsere auswärtigen Abonnenten, die Neubestellung bei der Post rechtzeitig aufgeben zu wollen, damit eine Unterbrechung in der Uebermittlung des Blattes vermieden wird.

Das „Wilhelmshavener Tageblatt“, zugleich Publikationsorgan für sämtliche hiesigen kaiserlichen und königlichen Behörden, für die hiesige städtische Behörde, wie für die Nachbargemeinden, hat sich infolge der ihm zu Theil gewordenen Gunst des Publikums im ganzen Fidejunctat und weit darüber hinaus einer so großen Verbreitung zu erfreuen, daß Verlag und Redaktion sich für umsomehr verpflichtet halten, Alles aufzubieten, um dem Blatt die erlangte Gunst dauernd zu erhalten.

Das Bemühen der Redaktion wird darum auch für die Folge stets dahin gerichtet sein, im Verfolg einer nach allen Seiten hin genährten Richtung, insbesondere den lokalen Interessen wie denjenigen der kaiserlichen Marine zu dienen.

Für schnelle Berichterstattung aller erwähnenswerthen Vorkommnisse etc. in den benachbarten oldenburgischen und ostfriesischen Landestheilen stehen dem „Wilhelmshavener Tageblatt“ eine größere Anzahl von Correspondenten zur Verfügung. Bei allen thatsächlich wichtigen Anlässen und Vorkommnissen auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet, sowie Ereignissen, welche die kaiserliche Marine betreffen, wird das „Wilhelmshavener Tageblatt“ durch

telegraphische Depeschen

seine Leser in den Stand setzen, früher unterrichtet zu sein, als durch auswärtige Zeitungen.

Für das Feuilleton des Tageblattes haben wir zur Verwendung im neuen Quartal höchst fesselnden und interessanten Lesestoff in Novellen und Romanen beliebter Autoren erworben.

Das „Wilhelmshav. Tageblatt“ hat neuerdings an Abonnenten zugenommen, so daß seine Abonnentenzahl sich jetzt auf circa

4000 Abonnenten

belaßt. Der Insertionspreis beträgt für die 5gespaltene Zeile oder deren Raum für Hiesige 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg.

Sämmtliche Postanstalten, Postboten und Zeitungsträger, sowie auch unsere Expedition nehmen Abonnements entgegen. Der Abonnementspreis beträgt frei ins Haus geliefert Mk. 2.25, für Selbstabholende Mk. 2.00, durch die Post bezogen Mk. 2.25 ohne Zustellungsgebühren.

Verlag und Expedition.

Die Ghestifterin. *)

Von H. Palm's-Paysen.

Verfasserin von „Marietta Tonelli“, „Mädchenliebe“, „Am Malarsee“ etc.

(Nachdruck verboten.)

Hoch oben vor dem geöffneten Mansardfenster eines mehrstöckigen Hauses in der Großstadt spielte eine junge Handwerkerfrau mit ihrem Kinde. Der daneben sitzende Mann, die Peise im Munde, schaute an einem Holzstücke, das mit einiger Phantasie für einen Hund gelten konnte, an dessen aufstrebendem Schranke erstlich noch einige Verschönerungsversuche gemacht werden sollten. Das Kind juchzte, wenn es die Mutterarme tanzen ließen, der Mann lachte still in sich hinein und die Frau trällerte. Keine friedlichere, fröhlichere Gruppe konnte die niederstinkende Maisonette dieses Sonntags überschimmern, wenn nicht diejenige im darunter liegenden Stockwerk, in welchem sich eine kleine Beamtenfamilie grade um den Theetisch versammelte, glückliche Eltern mit fröhlichen Kindern, die mit dem gesunden Appetit der Jugend und der Frohluft ihres Alters unter Scherz und Plauderei dem einfachen Abendbrot zusprachen.

Dann kam ein Stockwerk, dessen verschlossene und verhängte Fenster den Eindruck der Leere und Verlassenheit machten, und hierauf eine elegante Bel-Etage, in der, im Gegensatz zu dem fröhlichen Leben oben im Hause und dem Getöse des bunten Straßengewimmels unten, eine sonnigliche Stille herrschte. In einem der sonnenbeschienenen Zimmer saß vor dem Krankentisch einer alten Dame ein etwa fünfzigjähriges blondköpfiges Mädchen. Es las aus einem Buche vor mit sanftem, wohlwöndem Organ und ausdrucksvoller ruhiger Sprache. Wenn es aufsaß, so geschah es, um die bald Schummernde anzulächeln, oder einen schnellen, schuschnellen Blick durch das verschlossene, aber unterhängte Fenster zu werfen, auf das Stückchen blauen Himmels, das eben noch hoch oben über der Häuserreihe sichtbar ward, und dann und wann eine vorüberziehende, rosig angehauchte Wolke zeigte.

Von den vielen an dieser Wohnung vorbereitenden Menschen blieb einer hier stehen und betrat das Haus. Gang und Haltung des jungen Mannes zeigten nichts von der Straffheit und Elastizität seines militärischen Berufes. Schlaff, schleppend, den blonden, edelgeformten Kopf wie ein Geis vor gebeugt, so erstieg er die Treppen des Hauses, bis er seine Wohnung, die Etage mit den verhängten Fenstern, erreicht. Hier brücte er an den Knopf einer Schelle, ohne Erfolg jedoch. Während er noch harnte, starrte er geistesabwesend vor sich hin, strich sich über die glühende Stirn und merkte es gar nicht, daß hierbei die Wägen zur Erde fiel. Als Niemand erschien, suchte er mit mechanischer Bewegung in seinen Taschen längere Zeit, denn schon hatte er vergessen, was er eigentlich wollte, bis ein Schlüssel zufällig in seine Hände gerieth und er sich auf seine Lage besann. Er öffnete die Stagenthür und betrat gleich darauf ein Zimmer in der Front.

Rauchteufeln, Jagdembleme zierten die Wände. Auf dem Tische lagen verschiedene Waffen und allerlei Gegenstände, die jemand offenbar zur Reinigung derselben gebraucht hatte. Während er sich auf einen daneben stehenden Sessel warf, fiel sein Blick auf diesen Tisch, auf diese Waffen. Einen Moment blieb sein Auge mit leerem Ausdruck darauf haften, dann plötzlich schies es sich dort einbohren zu wollen; er sprang auf, alle Lethargie war mit einem Mal verschwunden. In der hoch aufragenden Gestalt, in dem schmerzlichen Anblick, in dem blauen düstern Auge brücte sich plötzlich ein furchtbarer Gedanke aus. Ein Gedanke, der blitzschnell, wie er gekommen, ausgeführt wurde. Seine Brust keuchte, seine Lippen preßten sich fest aufeinander und ein qualvolles Achzen ertönte. Die Hand zuckte — streckte sich nach dem Revolver aus, einmal blickte das Auge noch mit scheuem, dann verzweifeltem Blick umher,

dann trachte ein Schuß und getroffen schlug die kraftvolle, blühende Männergestalt zur Erde.

„Hei, hopp,“ rief oben die Handwerkerfrau, indem sie ihr lachendes Kind in die Höhe schwang und dann lieblos an die Brust preßte, „da wird geschossen!“

„Die häßlichen Schwärmer,“ sagte die Beamtenfrau ein Stockwerk tiefer, „man erschreckt sich immer über den Späß.“ Die Jungen aber lachten und fanden „den Spektakel prachtvoll.“

Das blonde Mädchen im Krankenzimmer der Bel-Etage war blaß geworden. In dem stillen Raume hatte es nicht nur den Schuß, auch den schweren Fall gehört. Schlug dort über ihr ein Mensch zur Erde? Geschah dort ein Mord? Eine Ahnung des Geschehenen überkam sie. Ausgöttlich lauschte sie. Nur die Athemzüge der eingeschlämerten Kranken waren vernnehmbar, sonst blieb Alles still. Doch nein, Jemand kam die Treppe herauf, ging an der Thür ihrer Etage vorbei, stieg höher hinauf, deutlich vernehmbare Schritte ertönten in der Wohnung über ihr, jetzt ein Schredenruf.

Was nun folgte, geschah schnell und verwirrend. Angstvolle Rufe veranlaßten das junge Mädchen, in das Treppenhaus, dann hinauf in die Wohnung des Offiziers zu eilen, dort stürzte ihr ein Bursche mit entfarbtem Gesicht entgegen.

„Mein Herr Lieutenant — mein Herr Lieutenant“, rief der Enkelt — er hat Malheur gehabt — Fräulein kommen Sie — um Gottes willen bleiben Sie — das junge Mädchen wollte davonlaufen, aber die flehende Bitte machte sie umkehren. „Mein Herr Lieutenant ist todt oder verwundet — ich weiß nicht —“ stieß der Bursche heraus — „er hat die Waffen gepußt — oder“, er wußte selbst nicht, was er that und sprach, kniete nieder, drückte ein Tuch gegen die Wunde in der Brust und flehte das jung: Mädchen an, statt seiner dasselbe festzuhalten, er wolle Leute holen, den Doktor und — das Uebrige verhalte. Er war fortgestürzt.

Ein Schauer der Angst und des Schredens hatte sich des jungen Mädchens bemächtigt. Es zitterte und konnte es doch nicht über's Herz bringen, den Verwundeten oder Todten, der dort mit wirrem Haar und geschlossenen Augen neben der Unglücks-Waife auf der Erde lag, allein zu lassen. Sie that, was der Bursche geheißen, kniete nieder, hielt das blutige Tuch mit bebenden Fingern gegen die Brust und entdeckte, daß der Getroffene noch athmete. Eine fürchterliche, ewig unvergessliche Viertelstunde verstrich, bis Menschen kamen, der Bursche, ein Offizier, ein Arzt, ein Lazarethgehilfe. Man achtete in der Aufregung des Mädchens nicht.

Er lebt noch, hieß es, er athmet wirklich noch. Der Kopf wurde jetzt geöffnet und die Wunde freigelegt. Das Kind wandte sich schauernd ab, um den Schredenort zu verlassen. Dabei sah es dann noch, wie einer die Waffen vom Tisch in den Gewehrschrank legte. Es ist wohl Unvorsichtigkeit, Malheur gewesen, hieß es, der Armist, vielleicht kostet die Spielerei ihm noch das Leben — das junge, blühende Leben!

Auf dem überdachten Balkon einer freundlichen hochgelegenen Sommerwohnung im Vadeort Misdroy an der Ostsee lebte eine alte vornehme Dame theilhaft im Sessel. In der Hand hielt sie einen Brief, dessen Inhalt erfreulicher Art sein mußte. Sie lächelte sehr vergnügt, faltete das Schreiben zusammen und sagte zu einem jungen eleganten Manne, der ihr gegenüber eine Cigarre rauchte: „Karl läßt Dich grüßen — er ist so glücklich geworden in seiner Ehe.“

Die Worte wurden mit einer besonderen Betonung, mit einem Nachdruck gesprochen, der den jungen Mann fesseln machte.

Den dunklen, in die Höhe gewirkelten Schnauzbart drehend, der seinen hübschen, gebräunten Gesicht keinen Ausdruck verlieh, bemerkte er im Scherzton:

„Und hast Du, liebe Tante, an diesem Glück, an dieser Ehe, Dir ein Verdienst beizumessen?“

„Nun ja, nächst Gott hat er es mir zu danken, daß er seine Jda bekommen hat“, gab die alte Dame mit süchtigem Erröthen zu.

„Du erinnerst Dich ihrer doch noch, Ernst?“

„Wie sollte ich nicht — ich hatte zu jener Zeit in diese gleichaltrige Cousine, was man so nennt — einen Schuß. Eigenhümlich, daß Du statt des Karls nicht mich begünstigt, nicht mir zu einer Verlobung verholfen hast!“

„Wie häßlich das klingt! schäme Dich, Ernst!“

„Aber, Tante, Du kannst nicht leugnen, daß Du für Dein Leben gern — er stockte — wie soll ich mich ausdrücken — die braunen Augen des jungen Mannes sahen die alte Frau lustig an.

„Schweig nur“, wehrte sie ab, „ich leugne es gar nicht, daß ich Liebenden gern zu ihrem Glück helfe, aber —“

„Da hört man's — ich brauche mich also meiner Bemerkung nicht zu schämen.“

„Deiner Ironie, Deines Spöttelns sollst Du Dich schämen, Junge“, schalt die alte Dame, aber es klang nicht ernsthaft. „Du lobstest Dich frunzen und mir danken, wenn ich Dir, gleich meinen einseitigen Schützlingen, zu einer Frau verhalf.“

„In der That das würde ich auch,“ antwortete Ernst belustigt. Frau von Mingwitz sah ihren Neffen, Lieutenant Ernst von Malcho, forschend an, sie nahm seine Worte völlig ernst.

„Du bist 30 Jahre alt, führst ein ungemüthliches, unregelmäßiges Junggesellenleben in der Residenz, verstehst finanziell nicht zu wirtschaften und schlägst alle guten Rathschläge Deiner vermittelnden Tante, die Elternstelle bei Dir vertritt, in den Wind. Zu einem soliden Lebenswandel bringt Dich am ehesten eine Frau, es sei denn, daß Du meinen Wunsch erfüllst, Deinen Dienst quittirst und als Berwalter und zukünftiger Besitzer zu mir auf mein Gut in Mecklenburg ziehst. Dann allerdings hätte das Heirathen noch Zeit.“

„Allons, allons, heirathen will denn,“ stimmte Ernst munter zu, „denn aufs Land passe ich nun einmal nicht. Natürlich hat meine vortreffliche Tante schon eine Frau für mich in Aussicht genommen.“

„Ich muß doch erst nachdenken,“ entgegnete Tante Alma nicht ohne Verlegenheit.

Den jungen Offizier schien diese kleine Verstellung eben so sehr wie das Thema zu amüßigen. Mit einem verschämten Lächeln sagte er, indem er seine leichte, in ein elegantes Zivil gekleidete Gestalt, mit dem frischen, fröhlichen Gesicht, im Schamelsstuhl zurücklegte und sich darin zu wiegen begann:

„Hübsch muß sie sein, Tante.“

„Natürlich.“

„Auch heiter und vergnügt. Brummige oder sentimentale Leute sind mir unaußnahmlich.“

„Mir auch, Ernst!“

„Auch von Nerven darf sie nichts wissen.“

„Das ist recht.“

„Sie muß Talente besitzen, hausfräuliche und gesellschaftliche Talente, ein gutes Herz und etwas Mitgefühl.“

„Die Mitgift ist unnötig, Du bist ja mein Erbe — das heißt —“

„Das heißt,“ fiel Ernst lachend ein, „wenn ich mich lammfromm von Dir ins Ehejoch spannen lasse, sonst nicht.“

„Das heißt,“ wiederholte Frau von Mingwitz mit Nachdruck, wenn aus dem Verschwenker ein solider Mann wird, der in Trinken und Wetten Valet sagt, das vergißt und verlernt sich am ehesten an der Seite einer charaktervollen sparsamen Frau.“

„Schaffe mir einen solchen Engel zur Stelle, Tante, und ich heirathe ihn vom Fleck weg.“

Frau von Mingwitz erhob sich. Ihre hohe, elegante Gestalt, ihr feines gültiges Gesicht, das um den schmalen kleinen Mund aber einen festen, etwas eigenwilligen Zug zeigte, machten sie zu einer sehr angenehmen Erscheinung. Sie trat an einen Schreibtisch und entnahm diesem eine Photographie.

„Wie gefällt Dir diese?“ fragte sie, indem sie ihrem Neffen das Bild eines jungen Mädchens entgegenhielt.

Ernst sah es sich aufmerksam an.

„Nun, nicht übel! Ein ovals feines Gesichtchen, in dem eine breite, marlige Stirn besonders zu dem freundlichen, weichen Mund und der kleinen, graden Nase kontrastirt, aber zu dem ausdrucksvollen, festgerundeten Kinn gut gepaßt. Teufel! was für Augen! sie lachen Einen an und doch liegt etwas sehr Ernstes darin. Die könnte den Mann unter den Pantoffel kriegen, wenn er ihr nicht die Stange hält.“

„Das könntest Du ja thun,“ meinte Frau von Mingwitz ganz ernsthaft.

„Hübsch wäre sie also — wie heißt sie denn, wo weilt sie?“

„Thunselbe Thielens ist die älteste Tochter eines theuren, verstorbenen Freundes von mir. Ihre kränkliche Mutter lebt in ziemlich beschränkter Verhältnissen mit noch zwei anderen Töchtern in der Residenz. Dort hat Nelde auch ihre Erziehung erhalten.“

„Ah, bah, die Residenzdamen! Mit fünfzehn Jahren sind es schon fertige, reife, blaßrote Modedämchen und mir unaussehlich. Von der Sorte kann ich Duzende bekommen, wenn ich will. Bedanke mich, Tante Alma.“ (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Wer ist eigentlich Schuld an den Druckfehlern? so fragt mit einer gewissen Berechtigung das abonnirende und das laufende Publikum. Die Antwort ist nicht so ganz einfach, es geht ungefährl, wie wenn die Kinder fragen, wo wohl der Klein-Kinderbrunnen zu finden wäre, und fast möchten wir antworten: Verehrtes Publikum, die Druckfehler macht der liebe Gott, der Lauf- und Druckerbuben, die Setzer, die Buchdrucker, die Korrektoren, die Faktoren, die Redakteure und Schriftsteller und in seiner Langmuth sogar Liebhaber der neuen Rechtschreibung geschaffen hat, der neben Gutem das Böse duldet, zwischen dem Weizen das Unkraut wachsen läßt, der läßt auch die Druckfehler gehehen. Der Druckfehler ist eine Naturerscheinung, wie Hagelschlag, Pestilenz und theure Zeit, es ist eine Macht wie der Blitz und eine Nothwendigkeit, wie das Uebel: es wurzelt in der Unvollkommenheit der irdischen Dinge und in der Schwachheit des menschlichen Fleisches. Seine Abwesenheit beruht darauf, daß 1) der Verfasser oder Einsender das Richtige geschrieben, 2) dies Richtige auch deutlich geschrieben hat, 3) der Setzer in alle Fächer des Setzkastens lauter richtige Buchstaben geworfen hat, 4) die richtigen Buchstaben greift, 5) sie richtig einsetzt, 6) der Korrektor richtig liest, 7) der Setzer die erste Korrektur richtig verbessert, 8) der Korrektor die zweite Korrektur liest, 9) der Setzer die zweite Korrektur richtig verbessert, 10) die Revision richtig gelesen wird, und daß 11) noch ein Duzend anderer Umstände sich ebenso glücklich abmachen. Und da nun ein Groß-Dtaabogen 50—55 000 Buchstaben zählt, so müssen jene günstigen Umstände sich 50—55 000 Mal wiederholen, um dem lieben Publikum einen fehlerfreien Bogen in die Hand zu liefern.

Bukarest, 19. Dez. (Kazzia auf Pferdebeie.) Gestern Abend wurden in der Nähe des Canauer Waldes die von Giurgewo mit der Eisenbahn nach Bukarest fahrenden Passagiere durch lebhaftes Gewehrfeuer in nicht gelinde Angst versetzt. Die Ursache dieser außergewöhnlichen Störung konnte wegen der herrschenden Dunkelheit und selbst als der Zug auf freiem Felde hielt, nicht sofort ermittelt werden. Allgemein galt die Annahme eines räuberischen Ueberfalls, wie solche in Amerika und Italien zum Vorkommen. Man kann sich diesem nach die Aufregung, namentlich unter den weiblichen Reisenden vorstellend, die durch sinnloses Schreien und Jammer die Bewirrung noch vermehrten. Nachdem das Getatter der Gewehre nicht mehr hörbar war und sich die erste Aufregung gelegt hatte, ermittelte das Zugpersonal die Ursache, wobei sich herausstellte, daß die Schiffe von regulärem Militär herrührten, welches soeben mit einer Kazzia auf Pferdebeie beschäftigt war. Die Pferdebeie, die in dortiger Gegend zur Befestigung der Pferdebeie geordnet sind, trieben ihr Unwesen in der tollsten Weise. Die Diebstähle wurden ganz geschäftsmäßig ausgeführt und die gestohlenen Pferde durch auf der ganzen Strecke von Giurgewo nach Bukarest ordnungsmäßig aufgestellte Posten nach der letzteren Stadt gebracht, wo sie auf dem Markte verkauft wurden. Als nun gestern die Kazzie sich vom Militär eingeschlossen sahen, flüchteten sie längs dem Schienenstrang, und zwar gerade in dem Momente als der Zug vorbeifuhr. Hierdurch hatten die auf die Flüchtigen abgegebenen Schüsse den Anschein, als gälten sie dem Eisenbahnzuge selbst. Bei dieser Kazzia wurden drei Pferdebeie tödtlich verwundet und fünf gefangen genommen. Letztere machten mit dem durch diese Veranlassung mit dreiviertel Stunden Verpätung angefangenen Zug die Reise nach Bukarest mit, wo sie nun hinter Schloß und Riegel sitzen.

Petersburg, 26. Dez. Ueber Ahabad eingegangene Nachrichten melden aus Teheran: Ein Hause wührender Perser habe unlängst auf der Bahnstrecke zwischen Teheran und Schah-Azim einen Zug mit Passagieren, hauptsächlich Frauen und Kinder, verbrannt. Die Ursache war die Tödtung eines Persers durch einen Bahnzug. Die Wuth des Volkes war so groß, daß eine allgemeine Empörung befürchtet wurde. Die persische Regierung zahlte dem Vertreter der belgischen Gesellschaft für die verbrannten Waggons 100,000 Frs.

Paris, 25. Dez. (Ehebraudrama.) Das Ehepaar du Maxim lebte in einem algerischen Dorfe in offenem Zwist. Der Mann, ein Apotheker, hatte seine Apotheke verkauft, weil die Frau mit einem Gehilfen ein Verhältnis unterhielt, und nun rächte sie sich eines Tages dafür, indem sie ihm Aconitin in den Wein goß. Er konnte noch rechtzeitig ein Gegenmittel anwenden und schuf die Giftpflanzchen nieder. Die Geschworenen von Draun fanden, er hätte sich im Zustande der Nothwehr befunden, und ließen ihn ungestraft ausgehen.

— (Gut gegeben.) Wie man gewöhnlich von Talleyrand nur erzählt, was er gesagt hat, wird es nicht unangewessen sein, auch einmal anzuführen, was ihm geantwortet worden. — Der ehemalige Bischoff von Autun, jetzt Fürst von Benevent, charakterisirte einen Diplomaten, welcher soeben die dritte Frau genommen hatte: „D, er ist ein vortrefflicher Mensch, aber er heirathet zu oft.“ — „Sie er ist“ — sagte eine Dame — „haben nur einmal geheirathet, und schon das war zu viel!“

*) Verlag von Felix Bagel, Düsseldorf, 2. Auflage.

Nachtrag II

zur Seepolizei-Verordnung für das Reichskriegshafen-Gebiet von Wilhelmshaven vom 30. Juni 1888.

Auf Grund des § 2 des Gesetzes, betr. die Reichskriegshäfen vom 19. Juni 1883 (Reichsgesetzblatt Nr. 10, für 1883 Nr. 1493) wird für den, zum engeren Kriegshafengebiet von Wilhelmshaven gehörigen „Neuen Hafen“, welcher die Wasserfläche zwischen Schleusen-Ponton, Schleuse des Ems-Jade-Kanals und Brücken-Ponton umfasst, für alle, nicht zur Kaiserlichen Marine gehörigen Schiffe und Fahrzeuge verordnet, was folgt:

§ 1.

Jedes in den neuen Hafen kommende Schiff oder Fahrzeug erhält von den Aufsichtsbeamten der Kaiserlichen Werft (an der Dienstmitzige kenntliche Werft-Bootsleute oder Ronal-Auffseher) einen Regelpass angewiesen. Derselbe befindet sich für gewöhnlich an der Strecke des SW.-Kais von der verlängerten Kaiserstraße bis zur Schleuse des Ems-Jade-Kanals, und darf ohne Erlaubnis der genannten Personen nicht verändert werden.

§ 2.

Anwendung der Vorschriften des unter dem 5. Oktober 1888 erlassenen Nachtrages zur Seepolizei-Verordnung für das Reichshafengebiet von Wilhelmshaven vom 30. Juni 1888 auf den neuen Hafen von Wilhelmshaven. Die Vorschriften der §§ 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 14, 15, 16, 17, 18, 21 und 22 des oben erwähnten Nachtrages zur Seepolizei-Verordnung treten auch unter stammgemäßer Anwendung für das Gebiet des „neuen Hafens“ in verbindliche Kraft, jedoch mit der Maßgabe, daß hier die Befugnisse des Hafen-Kapitäns, Schleusenmeisters und der Schleusenwärter auf die Kaiserliche Werft, bezw. deren Aufsichtsbeamte übergehen und daß, wo dort Dertlichkeiten „außerhalb des Werftgebietes“ oder „Schleusenanlagen“ zum Ausdruck gebracht sind, hier „neuen Hafen“ bezw. „Anlage des neuen Hafens“ zu verstehen sind.

§ 3.

Estrafen.

Zu widerhandlungen gegen diese Vorschriften werden auf Grund des Gesetzes, betreffend die Reichskriegshäfen vom 19. Juni 1883 mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft, unbeschadet der Befugnis der Hafenbehörde zur zwangsweisen Durchführung der erlassenen Verfügungen auf Kosten der Zuwiderhandlungen resp. Säumnigen. Wilhelmshaven, 19. Dezember 1888.

gez. Febr. v. **D. Gols,**
Vize-Admiral und Stations-Chef.

Vorstehender Nachtrag zur Seepolizei-Verordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis der Schiffahrttreibenden und anderen Kreise gebracht.

Wilhelmshaven, den 27. Dezbr. 1888.

Der Hilfsbeamte
des Königlichen Landraths
des Kreises Wittmund.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentl. Kenntnis gebracht, daß der frühere interimsische Polizeikommissar Weiland hier, auch in seiner jetzigen Stellung als Polizei-Sekretär neben dem Bureau-Geschäften eines Polizeisekretärs selbstverständlich die ihm auf Grund des Ministerial-Erlasses vom 23. Dezember 1886 — II 14044 — übertragenen Amtsobliegenheiten eines Polizeikommissars wahrzunehmen hat und ist demselben auch in seiner neuen dienstlichen Stellung die Wahrnehmung der feingliedigen Geschäfte durch den Herrn Regierungspräsidenten zu Amtsch übertragen bezw. befohlen worden.

Wilhelmshaven, 8. Dezbr. 1888.

Der Hilfsbeamte
des Königl. Landraths.

Oldenburg. Gesucht zu Oldenburg
ein Lehrling

mit guten Schulkennntnissen für das Comptoir eines kleinen hiesigen Geschäfts. Offerten unter J. 516 bef. die Annoncen-Expedition von **Büttner & Winter.**

Logis.

Auf sofort oder später können 1 od. 2 junge Leute freundliches **Logis** erhalten. Auskunft ertheilt **Albert Werner,** Bant, Ecke der Kirch- und Nordstraße

Eine Haushälterin

mit guten Zeugnissen sucht zum 1. Februar oder später Stellung. Nähere Auskunft bei **S. S. Meyer,** Bismarckstr. 67.

Volksgarten, Kopperhörn.

Am Neujahrstage:

Großer öffentlicher Ball.

Es ladet freundlichst ein

H. T. Kuper.

Gasthof zum Mühlengarten Kopperhörn.

Am Neujahrstage:

Grosser öffentl. Ball.

Entree 30 Pfennig,

wofür Getränke verabreicht werden.

Hierzu ladet freundlichst ein

D. Winter Wwe.

Am Neujahrstage:

Große öffentliche Tanz-Musik.

Hierzu ladet höflichst ein

C. Zwingmann.

Hotel zum Banter Schlüssel.

Am Neujahrstage:

Grosser öffentlicher Ball,

wozu freundlichst einladet

Belfort.

D. Lühken.

Die Reinen-, Dress-, Damast- und Wäsche-Fabrik

(Spezialität: Aussteuer-Artikel u. Herren-Wäsche, Monogramm- und Wappen-Stiderei)

von

H. Raabe jun., Oldenburg,

mit goldenen und silbernen Medaillen preisgekrönt,

gibt ihre Fabrikate zu Fabrikpreisen auch an Private ab, wenn der Auftrag 20,00 Mark übersteigt. Geschäftsprinzip: Nur gute, dazigene, durable Waaren! Rascher, großer Umsatz mit kleinem Nutzen! Auslieferung franco gegen franco. Bei Waarensendungen unter 20,00 Mark wird das Porto in Rechnung gebracht.

Vorzüglich gut sitzende Herren-Oberhemden, Rücken-, Selbst- oder Patentverschluss 30, 36, 42, 48, 54, 60, 66, 72, 78, 84, 90 bis 150 Mk. per Duzend in allen Weiten von 32 bis 50 Centimetern.

Kragen und Manschetten in den neuesten Facons und sämtlichen gangbaren Weiten

Damenwäsche jeden Genres, als: Taghemden, Nachtkleider, Pantalons, Frisirmäntel, Jupons, Regligejacken etc. etc. von den einfachsten bis zu den allerfelegantesten.

Fertige Betten und Bettwäsche jeder Art, Betttücher, Bettbezüge, Aebekknöpfe, Couverts, Kissen und Plumeaubezüge in einfacher wie reichster Ausführung.

Stoppdecken mit Baumwolle, Wolle oder Daunen gefüllt, in Baumwolle, Wolle oder Seide mit und ohne Monogramm.

Waffel- und Piquedecken mit Franzen, glatt und ausgeboigt. altdeutsche Handstickereien, Theegedecke, Buffet-, Kaffee- u. Arbeitstischdecken, Paradehandtücher, Tafelläufer, etc. etc. in großartiger Auswahl.

Tisch- und Tafeltücher mit und ohne Servietten in jeder brauchbaren Größe, allen Qualitäten und Preislagen.

Handtücher jeden Genres von 3 Mk. bis 50 Mk. per Dhd., Leinene Taschentücher in allen Größen und Qualitäten.

Leinene Battisttücher mit und ohne Hohlsaum, sowie bestickte Lpyontücher in jeder Preislage.

Gardinen, Stors und Pictragen, moderne Muster, elegante neue Sachen in jeder Preislage.

Kinderwäsche und Erstlingsausstattungen in einfacher wie reichster Ausführung.

Nichtconvenirendes wird bereitwillig umgetauscht. Bei Lieferungen ganzer usstattungen, Schiffsausstattungen sowie Gastroeinrichtungen gewähren noch extra Vortheile.

Man verlange Proben mit Preisverzeichnis. Adresse:

Fabrik H. Raabe jun., früher Brake,

jetzt Oldenburg, Schüttingstr.

Am Irrihümer zu vermeiden, bitte genau auf die Firma zu achten.



miethen stets vorrätzig.

Pianinos, Klavierfessel

in jeder Größe zu Fabrikpreisen stets vorrätzig.

Stimmungen, sowie Reparaturen von Flügeln, Pianinos und Tafelklavieren werden prompt und kunstgerecht ausgeführt. Solide Preise. — Instrumente zum Ver-

Gustav Schulz, Instrumentenmacher, Berl. Moonstraße 57.

Germania-Halle.

Am Neujahrstage:

Große öffentliche Tanz-Musik.

H. Vater, Neubremen.

Berlinische Feuer-Versicherungs-Anstalt zu Berlin.

Gegründet 1812.

Anträge werden entgegenommen durch die Agentur von

Georg Reich, Bismarckstraße 10.

Bis auf Weiteres lie,ere frei vor Käufer's Haus gegen Kassa:
Harbker Braunkohlen-Salon-Bricketts, 1000 Stück 9,50 Mark,
Dr. Hausa-Rußkohlen Gr. 100 Pf., 10 Ctr. 9,00 M., 40 Ctr. 36 M.
 II. " 90 " 10 " 8,50 " 40 " 34 "
 " **Ruß Coaks** . . . " 100 " 10 " 9,00 " 40 " 36 "
 " **Preßtorf** . . . " 100 " 10 " 9,00 " 40 " 36 "
 " **Stichtorf** . . . " 80 " 10 " 7,50 " 40 " 30 "

J. F. Gloystein,

Bant, Werftstraße 24.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!

Empfehle zur jetzigen Saison:

Arac-Punsch-Essenz, à Flasche 125 Pfg.,
Echte schwedische do., mit kaltem oder warmem, auch ohne Wasser zu trinken, à Fl. 175 Pfg.,

Kaiser-Punsch-Essenz aus nur echten und feinsten Stoffen und mit den besten Düffeldorfer Esenzen concurrirend, à Fl. 175 Pfg. — Alles excl. Glas.

Ferner empfehle meine **Verschnitt** und **echten Spirituosen,** sowie **Weine,** als:

Jamaica-Rum, Arac, Cognac und **Schiedamer Genever,**

Portwein, Madeira, Sherry, Malaga, Rhein- und Moselweine, für deren Reinheit ich garantire, und bemerke, daß alte Flaschenweine in der Regel etwas trübe und vor dem Gebrauch eine kurze Zeit aufrecht gestellt werden müssen.

C. J. Arnoldt,

Wilhelmshaven und Belfort,

auch in dem 50 Pf.-Bazar Bismarckstraße 55 zu haben.

Visitenkarten

in Buch- und Steindruck

werden auf das Geschmackvollste und Billigste schnellstens angefertigt von der Buchdruckerei des Tageblattes.

TH. SUESS,

Kronprinzenstrasse Nr. 1.

Keine Hilfe für Brustkranke

gibt es, wenn sich der Leidende zu spät nach Hülfe umsieht. Wer an Schwindsucht, Auszehrung, Asthma (Athemnot), Luftröhrenkatarrh, Spitznasenaffection, Bronchial- und Kehlkopfkatarrh etc. leidet, trinke den Abend vor Pflanze **Homertand,** welche echt in Packeten à Mk. 1.— bei **Ernst Weidemann** in Liebenburg am Harz erhältlich ist. Broschüre dazugeht gratis und franko.

Knorr's Hafermehl, Linsenmehl Bohnenmehl Erbsenmehl

hält stets reich vorrätzig. Dieselben liefern in 10 Minuten vorzüglich nahrhafte Suppen und Purees.

Ludwig Janssen.

Zu Sylvester

empfehle

— von 2 Uhr Nachmittags ab: —

frische Berl. Pfannkuchen

in verschiedener Füllung, sowie

Spritzgebakenes.

W. Wollermann.

Mieth-Contracte

empfehle und hält stets auf Lager

Buchdruckerei des Tageblattes

Th. Süß.

Von meinem Bauerrain an der Moon-, Königs- und Kaiserstraße wünsche ich

Bauplätze

an günstiger Lage zu verkaufen und bin nach Umständen bereit, das Kaufgeld stehen zu lassen und auch noch ein Darlehn zum Bau zu geben.

A. W. Mencke

in Barel.

Tanz- und Anstands-Unterricht

im Saale der **Burg Hohenzollern.**

Der neue Tanzkursus für Damen und Herren beginnt am **7. Januar 1889,** Abends 8 Uhr.

Hochachtungsvoll

H. v. d. Hey.

Lothringen.

Am Neujahrstage:
 Großer

öffentlicher BALL,

wozu freundlichst einladet

C. Böttcher.

Am Neujahrstage: Große

öffentl. Tanzmusik

mit Klavierbegleitung.
 Hierzu ladet höflichst ein

F. Krause, Sedan.

Restauration zum Rathhaus

Bant. Am Neujahrstage: öffentlicher BALL,

wozu freundlichst einladet

G. Brumund Wwe.

Böttcherwaaren.

Eichene und tannene **Waschbaljen** und **Wassereimer** in allen Größen, **Wassertonnen, Blumenkübel, Waschbaljen** mit Füßen, **Einmachefässer** stets vorrätzig bei **C. Ehlers,** Böttchermeister, Ecke der Annen- und Adolfsstraße, am Goldberg, Belfort, Reparaturen aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten werden prompt und billigt ausgeführt.

Anträge

auf die Deutsche **Miltärdenst-Versicherungs-Anstalt** in Hannover

nimmt entgegen die Haupt-Agentur **B. Demminghoff jun.,** Mittelstr. 2.

Eine möbl. Stube

zu vermieten. Ansicht nach der Straße Altstr. 10 bei **Arey.**